

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Drei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unterlangt eingesandte Manuskripte etc. werden nur dann zurückgesandt, wenn das erforderliche Porto beigefügt war.
Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Gebr. Schwabbe, hier, Kornmarkt; in Grona a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die Schneidemühlener Zeitung; in Graudenz: der „Gesellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in Deutsch-Krone: B. Garmische Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf Wölfe, Gaalenstein u. Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Stettin; Carl u. Co. in Halle a. S.; Sociétés Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beitzelle 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagssäulen angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Russland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

No. 166.

Bromberg, Donnerstag, den 18. Juli.

1901.

Ein Attentat auf den französischen Arbeitsminister Baudin,

das in Wirklichkeit jedoch dem Minister des Aeußern Delcassé galt, ist gestern Vormittag in Paris verübt worden. Als Baudin um 10 Uhr zum Ministerium nach dem Champs Elysées fuhr, feuerte an der Ecke der Avenue Marigny eine Frau, welche ein Kind auf dem Arme trug, einen Revolver auf Baudin ab. Der Schuß ging fehl. Die Frau wurde verhaftet; sie erklärte, sie habe die That in der Annahme begangen, daß Minister Delcassé sich in dem Wagen befinde.

Die Attentäterin heißt Dziewska und hatte, bevor sie zur That schritt, an den Minister Delcassé Drohbrieve gerichtet. Sie behauptet, daß das Ministerium des Aeußeren ihr erhebliche Summen schulde für Schriftstücke, welche sie ihm geliefert, und für Dienste, welche sie Frankreich erwiesen habe.

Die näheren Umstände ergeben, daß an der Behauptung der Dziewska etwas Wahres sein muß. Die Dziewska ist die Ehefrau eines in Frankreich naturalisirten Polen namens Dziewski. Sie erklärte, sie wohne in Nanterre. Ihr Mann habe einen Posten als Verkäufer bei der Tabakregie. Bis 1894 sei er Architekt in Nizza gewesen. Das Ministerium des Aeußeren sei ihm seit Jahren Geld schulig. Man nimmt an, daß die Frau den Anschlag nur verübt hat, um die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen. Dziewski hat verschiedene male Beträge vom Ministerium des Aeußeren empfangen; es wurde aber ihm und seiner Frau, als sie ihre angeblichen Ansprüche stets aus neue geltend machten, der Eintritt ins Ministerium verweigert. Seitdem legte Frau Dziewski große Unruhe an den Tag. Den Schuß gab sie auf dem ersten Ministerwagen ab, den sie vorbeifahren sah. Der Revolver enthielt nur eine Patrone. Die Verhaftete verweigerte weitere Auskunft, die sie nur in Gegenwart ihres Verteidigers geben will.

Der Gatte der Frau Dziewski ist in Frankreich geboren, er diente während des Krieges von 1870 im französischen Heere und erhielt dann in Nizza eine Stelle als Strasseningenieur. Im Jahre 1896 wurde er in Savona von der italienischen Polizei unter dem Verdacht der Spionage verhaftet, jedoch nach einem Monat wieder aus der Untersuchung entlassen. Dziewski verlangte, daß die französische Regierung von Italien eine Entschädigung von 100 000 Francs für ihn fordern solle; diesem Verlangen wurde nicht entsprochen, Dziewski erhielt jedoch von den Ministern des Aeußeren und des Krieges wiederholt Gebührenterstützungen, die später indessen trotz seiner zahlreichen Bittgesuche eingestellt wurden. Seine Frau, eine geborene Französin, richtete deshalb im Jahre 1899 an Delcassé einen Drohbrief; sie wurde verhaftet, jedoch nach längerer Untersuchungshaft wieder freigelassen. Dziewski erhielt nun eine Tabakverläuferstelle in Nanterre bei Paris, geriet aber immer tiefer in Noth. Dziewski behauptet, er habe von dem Vorhaben seiner Frau nichts gewußt und erst später bemerkt, daß sie seinen Revolver mitgenommen hatte.

„Zur Erschließung der Ostmark.“

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Röln. Ztg.“ einen Artikel, der in dem auch von uns seit Jahren vertretenen Gesichtspunkt gipfelt, daß eine weitverbreitete Verkehrspolitik zu denjenigen Mitteln gehört, die dem Osten und damit dem Deutschthum wirklich aufzuhelfen können. Das rheinische Blatt schreibt:

Der Mangel an Bevölkerung, an Kapital und Gewerbetreibenden, an dem die deutsche Ostmark — Westpreußen-Polen — wie an einer schwer heilbaren Blutarmuth seit Menschengebenden krank, ist unter dem Einfluß des ungünstigen Erntejahres 1900 und der ungünstigen diesjährigen Ernteaussichten wieder recht fühlbar geworden. Eine Volkswirtschaft, die ihren Schwerpunkt in der Landwirtschaft und auf der verhältnismäßig schwachen, unsicheren Basis eines überschuldeten Großgrundbesitzes hat, geräth bei Witterungen allzu leicht ins Schwanken; der junge deutsche Bauernstand, den die 14 An siedelungsjahre seit 1886 der Ostmark brachten, ist noch nicht genug gefestigt, als daß er tiefgehenden, andauernden Erwerbsstörungen aus eigener Kraft Widerstand leisten könnte; der alte deutsche und polnische Bauernstand des Ostens ist so stark verschuldet und so sehr in zeitgemäßer Entwicklung zurückgeblieben, daß nur die äußerste Bedürftigkeit ihn schwere Krisen noch überwinden lassen kann. Weiber — oder glücklicherweise, je nach dem volkswirtschaftlichen Standpunkt! — findet sich die Bedürfnislosigkeit mehr auf Seiten der Polen als der Deutschen, auch beim Großgrundbesitz; daraus erklärt sich, daß unter dem Einfluß der gegenwärtigen landwirtschaftlichen Nothlage der deutsche Grundbesitz

scheinbar stärker leidet, mehr zur Aufgabe seines Besitzes neigt als der polnische. Diese Erscheinung würde zweifellos noch bemerkbarer werden, wenn der polnische Besitzer nicht so über die Massen stark verschuldet wäre — und wenn der deutsche leichter Gelegenheit fände, sein Gut wieder zu verkaufen. Es ist gar nicht zu verkennen, daß nur die Unmöglichkeit einer Wiederbeherbergung zu annehmbarem Preise eine sehr große Zahl der ländlichen Besitzer des Ostens noch auf ihrer Scholle festhält. Wäre die Gelegenheit günstiger, wäre sie überhaupt gegeben, so könnte eine allgemeine Vandrucht, ein völliger Wechsel des ländlichen Besitzes sich in aller Kürze vollziehen, und sehr wahrscheinlich würde sich der Osten dabei nicht verböden, sondern noch mehr entvölkern, als er es bereits ist. Neben dem unausgesetzten Abfluß von Handarbeitern, die in Westdeutschland bessern Verdienst finden, würde sich dann ein noch schädlicherer von Rentnern, die im Westen angenehmere Lebensverhältnisse suchen, einstellen; das platte Land würde dann etwa in die gleichen volkswirtschaftlichen Verdrängnisse kommen, wie in den 70er Jahren die Vorstädte und Arbeiterviertel gegenüber der Metropole. Aber was in diesen, vormalis so überlaßlichen Verhältnissen die Beförderung und Heilung brachte, kann in gleicher Weise die wirtschaftliche Gesundung der Ostmark bewirken. Der geistvolle Volkswirth von Thünen hat — vor manchem Jahrzehnt — in seinem bekannten Bilde vom isolirten Staate dargestellt, wie sich eine volkswirtschaftliche Produktion um einen Bevölkerungsmittelpunkt, dem Marktorde, in konzentrischen Ringen gruppirt: zunächst Gärtnerei und Gemüsebau, dann Getreidebau, dann Weidewirtschaft — je nach der Transportfähigkeit der Erzeugnisse; durchschneidet nun eine Bahn radial den isolirten Staat, so rückt die intensive, kapital- und volkreiche Wirtschaft sofort aus dem engen inneren Ringe zunächst um die Stadt (den Marktorde) hinaus in die, durch die bequeme Transportmöglichkeit erschlößene weitere Entfernung. Nun hat ja der extensiv bewirtschaftete arme Osten gewiß schon recht viele Bahnverbindungen nicht nur mit seinen emporstrebenden Städten, sondern auch mit dem unvergleichlich reichern, menschenvollen Westen, und doch findet bis jetzt eher ein Abstrom westwärts statt, als daß die erwartete Flutwelle eingetreten wäre. In die Rechnung hat sich eben ein Fehler eingeschlichen: die Fahr- und Transportpreise sind viel zu hoch. Wie diese jetzt noch liegen, kann an eine wirtschaftliche Erschließung der Ostmark durch den Ueberfluß aus Westdeutschland gar nicht gedacht werden. Der einzige, der von den gegenwärtigen Tarifen wirklich Vortheile hat, den sie einigermaßen mild behandeln, das ist der Biersteuereinfuhrer, der Arbeiter und Ansiedler, für jeden andern ist die an sich sehr beschwerliche und langwierige Reise nach dem Osten viel zu theuer, als daß er sie ohne zwingende Noth ausführen möchte, und in gleicher Weise belassen die hohen Frachtpreise westdeutsche Industrieerzeugnisse mit ostdeutschen Einfuhrverboten. Man rüde doch die Reichsgrenzen wirtschaftlich enger zusammen, man gebe dem vermögenden Landwirth, Industriellen, Kaufmann billige und bequeme Gelegenheit aus Westdeutschland nach der Ostmark zu kommen und sofort wird diese ihren armen, vorstädtischen Charakter verlieren. Die größte, die einzige Hoffnung des Ostens beruht auf künftigen Verkehrserschleicherungen. Denn nirgends hat das deutsche Reich ein entwicklungsfähigeres Land als an seiner Ostgrenze. Für Westpreußen-Polen liegt in der künftigen Bewahrheitung des Kaiserwortes „Wir leben im Zeitalter des Verkehrs“ der Schlüssel zu einer hoffnungsreichen Zukunft.

Politische Tageschau.

Bromberg, 17. Juli.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Geheimen Oberregierungsrats und Vortragenden Raths im Reichsamt des Innern Caspar zum Direktor im Reichsamt des Innern.

Polnische Politik. Dem Plane der Aufstellung eines eigenen polnischen Kandidaten im Wahlkreise Duisburg tritt ein in Thorn erscheinendes polnisches Blatt energisch entgegen. Wohl spricht es höchst despektirlich vom Centrum, dem es Unverständnis und bösen Willen vorwirft und das es mit einem unwachsamem Hundstunde vergleicht, der von Zeit zu Zeit eine Tracht Prügel bekommen müsse, aber es rath doch, einen Centrumsmann so lange nicht aus dem Parlamente hinauszujagen, bis man ihn nicht durch einen Besseren ersetzen kann. Mit anderen Worten: so lange nicht die Polen in Rheinland und Westfalen soviel Zug erhalten haben, daß ein eigener Kandidat auch Aussicht auf Erfolg hat, soll man einen Centrumsmann als kleineres Uebel gegenüber dem Angehörigen einer anderen Partei betrachten. Zugleich aber will man, wie sie annahmende und beleidigende Sprache des Thorer Polenblattes zeigt, das Centrum einschüchtern, um schließlich eine

gute Bezahlung für die Unterstützung der Centrumspartei herauszuschlagen. So verhandelt man ja auch in Duisburg mit dem Centrum in der Richtung der Erlangung polnischer Predigten, worauf man nicht sowohl aus religiösen Gründen Werth legt, als um der nationalpolnischen Sache willen. Man will eben auch im Westen die Polen durch das Band der gemeinsamen Sprache zusammenhalten, um womöglich nach und nach aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiete ein zweites Oberschlesien zu machen. Das Centrum aber soll dabei der getreue Helfershelfer sein. Es ist charakteristisch, daß in dem Artikel des Thorer Blattes gerade das dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet zunächstliegende große kirchliche Blatt, die „Rölnische Volkszeitung“, herausgerückt und in rühmlichen Gegenjah zu der „Germania“ gestellt wird. Die „Rölnische Volkszeitung“ wird sich für so viel Ehre dankbar zu zeigen wissen.

Die „Nat.-Lib. Cor.“ schreibt: Sozialdemokratische und agrarconservative Organe finden sich zusammen, um aus den vorübergehenden Verlegenheiten des deutschen Geldmarkts parteipolitischen Nutzen zu ziehen. Dies ist nicht wohlgethan. Erscheinungen, wie wir sie in den letzten Wochen bedauerlicher Weise haben wahrnehmen sollen, werden sich in einem großen nationalen Wirtschaftsleben, wie es das deutsche darstellt, von Zeit zu Zeit immer einmal wiederholen. Wir wollen wünschen, daß es möglichst selten der Fall sein werde. In keiner Weise aber können wir es billigen, wenn aus solchen Vorkommnissen parteipolitisches Kapital zu schlagen versucht wird. Das deutsche Reich ist nachgerade ein Faktor der Weltpolitik, um es gerade heraus zu sagen, geworden, dessen Stimme in allen Angelegenheiten der Menschheit, dessen Einfluß in allen Angelegenheiten der Weltbewegung, deshalb marschirt er am 12. Mai mit Deutnant Amber zurück nach Woffama und von da in ungefähre östliche Richtung nach Efolovo. Er beabsichtigt, die östlichen, höher am Gebirge hinauf gelegenen Wambulobdörfer Kotto, Fongo, Bobili, Hialala, Ewie, Kunde zu besuchen, die erste Marschroute bei Manjane zu schneiden und über die westlichen, nach der See zu gelegenen Wambulobdörfer Bilingi, Lome, Soba la vinge nach Bibundi und Victoria zurückzuführen. Der Zweck dieses Marsches war der, festzustellen, ob auch diese Dörfer unbotmäßig seien oder nicht, und zu vermeiden, daß die zu ergreifenden Maßregeln auf friedliche Dörfer ausgedehnt würden. Beim Betreten eines Dorfes fielen plötzlich salbenartige Schiffe. Dr. Meyer wurde dreimal getroffen. Den ihn begleitenden Soldaten gelang es bald, die Feinde zu vertreiben. Hierbei fiel ein Schutztruppenfeldat Na. Ein zweiter verwundeter Polizeisoldat Walinga starb nach einigen Wochen unter starkkämpferischen Erscheinungen. Dr. Meyer ist vor kurzem nach Deutschland zurückgekehrt.

Die 45tägige Rückfahrkarte soll auch von Schweden eingeführt werden. Wie aus Stockholm gemeldet wird, sind Unterhandlungen im Gange, daß die neuen Rückfahrkarten auch auf den Verkehr mit Deutschland ausgedehnt werden.

Der neue Gouverneur von Ostafrika, Graf von Höben, der Nachfolger des Generals von Liebert, hat sein Amt mit einem Erlaß an die Eingeborenen übernommen. Es heißt in dem charakteristischen, dem Verständnis des Afrikaners angepaßten Erlaß u. a.: „Ich beabsichtige Euch, das Kaiser Wilhelm, der Deutsche Kaiser, er, der mein hoher Herr und zugleich der Euer ist, mich zu Euch gesandt hat, um Euer Gouverneur zu sein, und ich hoffe, Ihr werdet meinem Gebote folgen, wie Ihr dem Gebote der anderen Gouverneure, die mir vorangingen, gefolgt seid. Ihr wißt ja, daß der Europäer im Besitz der dauernden Macht ist und die Küste sowohl wie das Hinterland beherrscht. Und die treu zu ihm halten, werden Ehre und Frieden erlangen; aber seine Feinde werden gestraft werden, wie Ihr früher selbst gemerkt habt bei unserem Kampfe mit den Aufrehrern an der Küste und im Innern. Ferner theile ich Euch bezüglich der Hüttensteuer mit: Zunächst: Sie wird erhoben werden, wie sie bisher immer zu Eurem Besten erhoben worden ist. Wer sie aufbringen kann, der ist verpflichtet, sie zu bezahlen, oder er soll für das Gouvernement arbeiten, bis der Werth der geleisteten Arbeit den Betrag der geschuldeten Hütten-

steuer erreicht hat. Aber wo im Lande Hungersnoth herrscht oder Heuschreden eingefallen sind, da wird diese Steuer mit Rücksicht und Maß erhoben werden. Und der Zweck dieser Steuer ist Euer Nutzen. Wo Hunger im Lande herrscht, wird die Regierung Euch ihren Schuß angeheihen lassen und Euch allen Getreide geben, Mais und Reis und Mais und Saat vertheilen zur Bestellung Eurer Felder, bis die Hungersnoth zu Ende ist. Dies ist der Sinn der Steuer. Im ganzen Lande wird die Regierung alle Euer Angelegenheiten, die dessen bedürfen, ordnen und ferner überall die Wege in Stand setzen lassen und alle Orte in Frieden erhalten im Innern und an der Küste und im ganzen Lande sich der Verwaltung widmen, damit Ihr immerdar in Frieden lebt, Ihr und Euer Kinder, und Euer Eigenthum unberührt bleibt, wie es bei uns der Fall ist; so soll es sein unter der deutschen Schutzherrschaft. — Damit entbiete ich Euch meinen Gruß. Und geschrieben hat dies der Graf von Höben, kaiserlicher Gouverneur von Deutsch-(Ost-) Afrika.“

Der russische Regierungsbote publicirte eine Verordnung des Zaren, wonach dem Minister des Innern das Recht eingeräumt wird, den auf administrativem Wege nach Sibirien verurtheilten Kleinbürgern die Rückkehr in ihre engere Heimat zu gestatten. Diese Verordnung bezieht sich auf alle Personen, welche infolge Beschlusses ihrer Gemeinden oder der Polizeibehörde administrativ verurtheilt wurden. Es ist also hierdurch dem Uaß, der die administrative Verurtheilung nach Sibirien aufhob, rückwirkende Kraft beigelegt.

Vom Burenkrieg. Im englischen Unterhause erwiderte Staatssekretär Brodrid auf eine Anfrage, die Blättermeldung von der Zurückziehung eines großen Theiles der englischen Infanterie aus Südafrika und von einer Aenderung der gegenwärtigen Art der Kriegsführung entbehre jeder amtlichen Grundlage und sei ganz ungenau. Eine weitere Erklärung könne er über den Gegenstand nicht abgeben. — Sir Gordon Sprigg, der Premierminister der Kapkolonie, hielt am Montag in Kapstadt eine Rede über die politische Lage und wies darauf hin, daß die Südafrikanische Föderation durch allmähliche Entwicklung erreicht werden müsse. Um diese zu beschleunigen, beabsichtige die verantwortliche Regierung ein umfangreiches System der Einwanderung loyaler Staatsangehöriger aus England und dem übrigen britischen Reich nach Transvaal und dem Orange zu fördern. Die gegenwärtige Lage in der Kapkolonie sei günstiger denn je seit Beginn des Krieges. Zwischen Lord Kitgner und dem Kapministerium seien Verhandlungen im Gange, welche, wie man hoffe, dazu führen würden, die Beendigung des Krieges zu beschleunigen. Die Finanzlage der Kolonie sei befriedigend, die Einnahmen gingen über den Budgetvoranschlag hinaus. Es sei beabsichtigt, gegen das Ende des laufenden Jahres eine Zollkonferenz für ganz Südafrika einzuberufen, um die Aufstellung eines einheitlichen Tarifs für Südafrika zu erstreben.

China. Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Niukschwang vom 12. Juli, ihr Berichterstatter erfahre aus guter Quelle, daß die russische Zivilverwaltung in Niukschwang eine Proklamation vorbereitet, durch welche die Uebernahme Niukschwangs durch Rußland ausgesprochen wird, und die beim Empfang des amtlichen Dokuments aus Peking veröffentlicht werden soll. Die Proklamation bestimmt, daß für alle Häuser innerhalb des neuen Gebietes des russischen Reiches eine Steuer von 60 Cents per Monat zu erlegen sei. Alle Chinesen bezahlten eine Kopfsteuer von 1 Dollar 50 Cents per Monat. „Daily Mail“ meldet aus Tokio vom 15. Juli, man sei in dortigen diplomatischen Kreisen der Ansicht, daß die Ereignisse Japan in die Arme Rußlands trieben. Ein hervorragender Staatsmann habe dem Berichterstatter der „Daily Mail“ versichert, es sei sehr wohl möglich, daß ein russisch-japanisches Bündnis innerhalb der nächsten sechs Monate zustande komme. Japan sei empfindlich berührt von der geringen Unterstützung, welche es in seiner Haltung gegenüber den Angelegenheiten des ferneren Ostens von den Mächten einschließlich Rußlands und Englands erfahre. Dennoch werde es fortfahren, eine durchaus freundschaftliche und verständliche Politik zu verfolgen. — Die „Röln. Ztg.“ meldet: Die Verhandlungen wegen Errichtung eines zusammenhängenden verteidigungsfähigen Gesandtschaftsbiurets in Peking sind nicht ohne Mühe zum Abschluß gelangt, da sich die Chinesen zuerst den Forderungen der Gesandten widersetzen. Sie forderten nämlich Zurückgabe aller im neugeplanten Viertel liegenden Namen und Tempel. Auch wollten sie nicht die Entschädigung der zu enteignenden chinesischen Privatleute auf die chinesische Staatskasse übernehmen, sondern dieselben den Mächten zuschieben. Es wurde hierauf eine österreichisch-französisch-italienische Kommission ernannt, die die weiteren

Aus Stadt und Land

Bromberg, 17. Juli.

f. Zünngangelegenheit für Bauhandwerker. Einer Delantmachung des Magistrats zufolge sind Klagen über die Erziehung einer Zwangsinnung für das Bauhandwerk in Bezirken der Stadt Bromberg und der ländlichen Vorortgemeinden Groß-Partelsee, Klein-Partelsee, Neu-Beelitz, Beelitz, Zägerhof, Prinzenhof, Schwenau, Schöndorf, Schrottersdorf und Schwedenhöhe schriftlich bis zum 20. Juli d. J. oder mündlich in der Zeit vom 30. bis 30. d. M. bei dem Stadtrath Wasse anzubringen. Die mündlichen Verhandlungen werden während des angegebenen Zeitraumes vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr in den Räumen des städtischen Gewerdebüreaus Burgstraße 32 entgegen genommen.

*** Personalnotiz.** Erzbischof Dr. v. Stabilewski ernannte den Probst Vic. Tsch in Lissa zum Dekan des Bistums Delanats. Probst Tsch ist der Reichstagsabgeordnete für Frankfurt a. M. und gehört der Zentrumspartei an.

*** Seine silberne Hochzeit** begeht am morgigen Donnerstag das Maurer Wilhelm Neplaffische Ehepaar hier selbst.

*** Der „Stern der Weisen“.** Zwei helle Sterne, die gleich mit der Abenddämmerung in geringer Höhe im Südosten aufstachen, haben wohl schon manchen Auge auf sich gezogen. Es sind die beiden größten Planeten, rechts Jupiter, links Saturn; sie sind leicht zu erkennen, da sie nicht flimmern, wie es das Licht der Fixsterne thut. Die stete Beobachtung ihrer gegenseitigen Stellung am Abendhimmel ist aber deswegen von besonderem Interesse, weil die jetzt ungefähr fünf Grade auseinanderstehenden Planeten, nachdem sich ihr Abstand zunächst noch etwas vergrößert, allmählich näher und näher zusammenrücken und im Laufe des Herbstes dann das seltene, alle 20 Jahre nur stattfindende Schauspiel einer engen Konjunktion vorbereiten. In ihrer engsten Annäherung (Anfang November) können beide zugleich im Felde eines mächtig vergrößerten Fernrohrs gesehen werden. Eine noch viel stärkere Annäherung, die beide Gestirne dem unbewaffneten Auge nahezu als einen hellen Stern erscheinen ließ, wird manchmal als Erklärung für den „Stern der Weisen“ herangezogen, da im Jahre 7 vor Chr. thatsächlich eine solche sehr enge Konjunktion stattgefunden hat.

f. Unfall. Infolge unvorsichtiger Umgehens mit Brennspiritus hat sich gestern der Lehrling des Gerberobenhändlers N. hier selbst nicht unerhebliche Brandwunden zugezogen. Der junge Mensch hatte, wie das leider noch so oft geschieht, Spiritus zum Anzünden des Feuers benutzt, wobei die Flasche explodirte. Er mußte nach dem städtischen Lazarett geschafft und in ärztliche Behandlung genommen werden. Die Verletzungen sollen zum Glück nicht lebensgefährlich sein.

*** Die Bahnhofsverwaltung** in Filehne gelangt vom 16. August zur anderweitigen Verpachtung; diejenige in Deutschnone-Dorf vom 1. Oktober d. J. ab.

6 Auf Lebenszeit angestellt in der städtischen Verwaltung sind die Polizeiergenten Karl Doring, Hermann Rahne und William Schwarz.

*** Spielplan der Sommertheater.** Heute findet im Eljiumtheater ein großes Militärmusikfest, ausgeführt von der Kapelle des Grenadierregiments zu Pferde unter persönlicher Leitung des königlichen Musikdirektors Karllip statt. Das Programm ist ein vorzügliches. Donnerstag eröffnet Fräulein Thea von Gordon vom Residenztheater in Berlin ihr Gastspiel im „Fall Clemeau“. Freitag gastirt die Künstlerin zum zweiten male in dem reizenden Lustspiel „Komtesse Uckerl“. — **Paars Sommertheater.** Auf die heutige vorläufige Vorstellung „Eine Nacht in Venedig“ sei nochmals hingewiesen. Zum Benefiz für den Oberregisseur Herrn Kaula am Donnerstag, den 18. d. M., wird unter Mitwirkung des Herrn Prall vom hiesigen Stadttheater die beliebte Operette „Der Bettelstudent“ aufgeführt. Herr Kaula tritt als Ollendorf, Herr Prall als Jan auf, Fräulein Büsch spielt die Rolle der Laura Fräulein Hilburg die der Bronislawa. Eine Tanzvorstellung ist für den zweiten Akt geplant, und zwar werden Fräulein Gräß, Solodanzlerin des Hoftheaters, und Frau Broel aufzutreten.

2 Garnikan, 16. Juli. (Bund der Landwirthe. Bürgerliste. Dürre.) Am letzten Sonntag hielt der Bund der Landwirthe im Rüppelchen Lokal hier eine Versammlung ab, in welcher Major Endell - Kletz einen Vortrag hielt über die Lage der Landwirtschaft. Schließlich wurde von der Versammlung ein Protest gegen die Vernachlässigung des Regenerbuchs und eine Nothstandsresolution an das Abgeordnetenhaus und an den Bundesvorstand angenommen. — Die Hülfe der stimmungsbereiten Bürger entfällt 499 Wahlberechtigten, davon entfallen auf die 1. Abtheilung 20, auf die 2. Abtheilung 65 und auf die 3. Abtheilung 414 Wähler. — Die Dürre in der hiesigen Gemarkung ist so groß, daß bereits ältere Bäume vertrocknet sind.

Posen, 15. Juli. (Marschunfälle.) Bei den Märschen der letzten Woche ist infolge der außerordentlichen Hitze eine sehr große Anzahl hiesiger Soldaten schwer erkrankt. Allein vom 16. Regiment liegen annähernd 30 Mann im Garnisonlazarett. Der Zustand mehrerer Soldaten ist sehr bedenklich.

Posen, 16. Juli. (Verhaftete) wurde gestern der 60jährige Destillateur Isaac Chlich. Er wird beschuldigt, sich widerholt gegen den § 176, 3 des Strafgesetzbuchs (Vornahme unzüchtiger Handlungen an Mädchen unter 14 Jahren) vergangen zu haben. Vier seiner Opfer sind bereits ermittelt. Heute wurde C. dem Gerichtsfängnis übergeben.

König, 16. Juli. (Verhaftung.) Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist wegen dringenden Verdachtes, an einer verführerischen Inbrandsetzung der königlichen Synagoge am 13. Juni 1900 beteiligt gewesen zu sein, heute Vormittag der Barbierlehrling Siebe verhaftet worden. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Ferner wird der „Danz. Ztg.“ aus König gemeldet: Ein ebenfalls der Brandstiftung verdächtiger Arbeiter wird gesucht; er soll sich angeblich im Krankenhaus zu Danzig befinden.

Aus der Marienwerder Niederung, 15. Juli. (Nützliche Raupen.) Eine ebenso merkwürdige als erfreuliche Erscheinung ist die, daß Raupen auch zu den nützlichen Thieren gehören können. In einem Kartoffelfeld des Rittergutsbesizers Henning Hundewiese wandert eine ungeheure Menge Raupen umher und frisst den Heberich ab. Das Kartoffelfeld ist bald gefruchtet; schon macht sich die Gesellschaft auch an den angrenzenden Schlag Getreide heran. Die Raupe ist mittelgroß, dunkelgrün und sammetartig; sie rüht nur Heberich.

Danzig, 15. Juli. (Größere Flottenmanöver vor dem Kaiser) sind, wie die „D. Z.“ aus guter Quelle vernimmt, für die Tage vom 10. bis inkl. 13. September in Aussicht genommen. Am 5. und 6. September hält der Kaiser beauftragt im Marienburger Schloße größere Festlichkeiten ab, bei welchen der Monarch am 5. abends zum Nachquartier auf der „Hohenzollern“ nach Danzig kommt. Am 6. begiebt sich der Kaiser von Marienburg direkt nach Königsberg, wo am 7. die Parade, dann am 8. und 9. weitere Festlichkeiten folgen. Die „Hohenzollern“ begiebt sich inzwischen nach Pillau und nimmt dort den Kaiser zunächst für die Flottenmanöver an Bord. Am 11. September wird wahrscheinlich auf der See große Flottenparade vor dem Kaiser stattfinden. Am 14. September zieht der Kaiser dann mit dem 2. Leibhufarenregiment in Danzig ein, und am 16. ist dort die große Parade des 17. Armeekorps, worauf vom 17. bis 20. September die Schlusmanöver stattfinden, nachdem vom 10. bis 14. September die Kavallerie des 17. Armeekorps eine Aufklärungsübung auf Marienburg, Elbing, Stuhm und Marienwerder ausgeführt hat.

Witow, 15. Juli. (Die Strecke Witow-Verent) wurde heute dem öffentlichen Verkehr übergeben. Der erste Zug auf der neuen Strecke wurde um 4 Uhr 30 Minuten abgelassen. Auf Festlichkeiten jeder Art hatte man verzichtet.

Aus Schlesien, 15. Juli. (Waldbrände.) Ueber große Waldbrände bei Malmig wird der „Schl. Ztg.“ berichtet: Am Sonnabend Vormittag gegen 9 Uhr entstand ein Brand in der südwestlichen Ecke des Truppenplatzgeländes, der um 10^{1/4} Uhr durch das Wach- und das Arbeiterkommando des 6. und des 42. Feldartillerieregiments, sowie durch Zivilarbeiter gelöscht wurde. Dieser Brand umfaßte rund 32 Morgen 20 bis 40jährigen Bestandes. Das betroffene Gelände soll augenblicklich noch der herzoglich saganischen Kammer gehören. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden. Am Nachmittag desselben Tages, gegen 2^{1/2} Uhr, kam dann bei einem ziemlich starken Nordostwinde ebenfalls in der südwestlichen Ecke des Truppenplatzgeländes wieder Feuer aus, welches von diesem Gelände 83 Hektar 20 bis 40jährigen, 85 Hektar 41 bis 60jährigen und 2 Hektar 61 bis 80jährigen Bestand, im ganzen 170 Hektar oder 680 Morgen umfaßte, außerdem Auz- und Köhlerholzbestände auf einem 1650 Meter weit überbrannten Abholzungsstreifen, und darüber hinaus Waldung bis Zeisau, Lipschau und Hofenau. Der Umfang, daß auf dem Abholzungsstreifen Auz- und Köhlerholz sowie Streubausen lagerten, ist offenbar schuld daran, daß es nicht möglich war, den Brand an dem Abholzungsstreifen zu halten. Gestrich wurde der zweite Brand wie der erste, doch unter Zutritt der freiwilligen Feuerwehr aus Sprottau. Gegen 6^{1/2} Uhr abends war die Gefahr beseitigt. Auch beim zweiten Brande ist die Entstehungsursache noch nicht ermittelt, doch muthmaßt man Brandstiftung als Ursache in beiden Fällen.

Gerichtssaal.

6 Bromberg, 17. Juli. (Ein Betrugsfall.) der zur Warnung dienen möge, wurde in der gestrigen Schöffensitzung hier selbst verhandelt. Angeklagt war der Geschäftsbereidene Eward Riebel aus Berlin, welcher im vorigen Jahre das Werk von Hans Kraemer: „Das 19. Jahrhundert“ auf dem Wege der Kopivortage hier selbst im Auftrage zweier Berliner Buchhandlungen vertrieben hatte. Eines Tages erschien er zu diesem Zweck auch in der Kaserne der 129er und bot unter Vorzeigung des ersten Bandes dieses Werkes dasselbe zum Kauf an mit dem Bemerkten, daß dasselbe 13 Mark koste. Wer darauf abkam, hatte ein Schriftstück zu unterschreiben, in welchem der Abonnent bescheinigt, das Werk gekauft zu haben, und sich verpflichtete, dafür „à Band 16 Mark“ zu zahlen, so daß hiernach das ganze Werk 48 Mark kostete. Wie die Zeugen, drei Unteroffiziere und ein Feldwebel, behaupteten, hat der Angeklagte überhaupt nur von 16 Mark gesprochen, nicht aber von 48 Mark; im letzteren Falle würden sie auf das Buch verzichtet haben. Dann befanden sie weiter, der Angeklagte habe den Passus in dem zu unterscheidenden Schriftstück, wo es heißt, daß „à Band“ 16 Mark zu zahlen seien, mit der Hand verdeckt gehalten, als er sie zum Unterschreiben aufforderte. Der Angeklagte, welcher vom Erscheinen entbunden war und kommissarisch in Berlin vernommen ist, hat diese Angaben bestritten und behauptet, daß die Schriftstücke offen auf dem Tische gelegen haben, wo sie von jedermann gelesen werden konnten. Er habe, so heißt es in dem zur Verlesung kommenden Protokoll, ausdrücklich gesagt, der Band koste 16 Mark. — Der Gerichtshof glaubte dies jedoch nicht und verurtheilte den Angeklagten zu einer Woche Gefängnis.

f. Bromberg, 17. Juli. (Ferienstrafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte Landgerichtsrath Kunad den Vorsitz, als Beisitzer fungirten die Landgerichtsräthe Peltzohn und Witte und die Gerichtsassessoren Vowh und Breder. Zur Verhandlung gelangte zunächst eine Anklagesache wegen Verleumdung eines inzwischen verstorbenen Polizeibeamten gegen den Händler Robert Grestowski von hier. Letzterer hatte in einer Aeußerung gegen eine dritte Person vor 3^{1/2} Jahren von dem Beamten behauptet, daß er sich habe bestechen lassen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 1 Monat, der Gerichtshof erkannte aber auf 3 Monate Gefängnis. — Der taubstumme Knecht Theodor Neßler aus Zanowo hatte am 19. März d. J. die Eigenthümerfrau Wehke auf der Chaussee mißhandelt. Er wurde zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt, der Staatsanwalt hatte 6 Monate beantragt. Um die Verständigung mit dem taubstummen Angeklagten zu vermitteln, war der Direktor der hiesigen Taubstummenanstalt Nordmann zur Verhandlung hinzugezogen worden. — Wegen Urkundenfälschung erschien der Schlosser Anton Rajewicz aus Posen auf der Anklagebank, ist. war dem Gastwirth Majewski, als er in der Wograde beschäftigt war, 33 Mark für Kost und Logis schuldig geworden, welcher Betrag dem Angeklagten laut Vereinbarung bei Auszahlung seines Lohnes abgezogen werden sollte. Um dies wenigstens zum Theil zu hinterziehen, unternahm der Angeklagte eine plumpe Urkundenfälschung. Er fertigte nämlich ein mit der gefälligen Unterschrift Majewskis versehenes Schriftstück an, in welchem M. bescheinigte, daß er nur 6 Mark von dem Angeklagten zu fordern habe. Diese Summe wurde dem K. auch von seinem Lohn abgezogen, während er den Rest ausgehändig erhielt. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einer Woche. — Die Arbeiter und Händler Josef und Auguste Zebinski'schen Eheleute und deren Kinder Hedwig, Max und Emil von hier sind wegen Diebstahls angeklagt. Der Mühlen-

werkführer Otto Romey aus Kl. Mühle befand sich am 25. März d. J. in der Wohnung der Angeklagten. Er war sehr stark angeheitert und auf dem Sofa eingeschlafen. Als er erwachte und die Zebinski'sche Wohnung verließ, nahm er zu seinem Schreden wahr, daß der ganze Inhalt seines Portemonnaies, ca. 80 Mark, fehlte. Er beschuldigte die Zebinski's, daß sie ihm das Geld entwendet hätten, was diese aber bestritten. Der Staatsanwalt beantragte gegen den schon vorbestraften Chemann 1 Jahr, gegen die Ehefrau 9 Monate Gefängnis und gegen Hedwig und Emil Zebinski wegen Beihilfe je 3 Monate. Der Gerichtshof nahm aber nur Untererschlagung an und erkannte gegen die Eheleute auf je 14 Tage Gefängnis, gegen die Kinder derselben auf Freisprechung. — Der Arbeiter Gottlieb Lubitz aus Schwedenhöhe hatte dem Arbeiter Trojahn am 13. Januar d. J. ein Karrenrad entwendet und erhält hierfür, weil schon vorbestraft, 3 Monate Gefängnis.

Posen, 16. Juli. Der Feuerwerker Sobal in Posen wurde vom Kriegsgericht wegen M a j e s t ä t s b e l e i d i g u n g zu sechs Monaten Festung und Degradirung verurtheilt. Sobal beging die Beleidigung in angeheitertem Zustande in der Kantine des Fort Rauch, worauf ihn der Kantinendirektor anzeigte. Gegen das Urtheil hat der Verurtheilte Berufung eingelegt.

Berlin, 16. Juli. Wegen eines Erpressungsversuchs gegen einen Rechtsanwalt hatte sich am Dienstag die geschiedene Frau Alina von Karzewski vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Die Angeklagte war vor etwa drei Jahren nach Berlin gekommen, um von hier aus die Ehecheidungsklage gegen ihren in Bromberg lebenden Gemann zu betreiben. Ein Bekannter, der Kaufmann Heimann, rieth ihr, den Rechtsanwalt M. mit der Führung des Prozesses zu betrauen. Bei einer der Konferenzen, die an einem Sonntag Vormittag im Bureau des Rechtsanwalts stattfanden, will die Angeklagte der Verführung des Rechtsanwalts unterlegen sein. Sie hatte sich dann ihrem Rathgeber Heimann gegenüber offenbart und erklärt, daß sie das Mandat dem Rechtsanwalt wieder entziehen wolle. Dieser nahm zunächst Rücksprache mit dem Anwalt, welcher einräumte, sich vergessen zu haben und Herrn Heimann ersuchte, die Vermittlerrolle zu übernehmen. Heimann erschien mit seiner Pflegsbevollmächtigten beim Anwalt, der zunächst die Letztere um Verzeihung bat und dann einen Vergleich vorlas, den er zu Papier gebracht. Darnach wollte er der Angeklagten 500 Mark Entschädigung zahlen, wogegen sie sich verpflichten sollte, strengste Verschwiegenheit über das Vorgefallene zu bewahren. Die Angeklagte war hiermit einverstanden, unterzeichnete und besetz dem Anwalt die Führung ihres Prozesses. Nach etwa 2 Jahren gerieth die Angeklagte in Noth. Sie richtete an den Anwalt ein Schreiben, in dem sie ihn unter dem Hinweis, daß sie ihm ja auch „gefällig“ gewesen sei, um ein Darlehen von 500 Mark bat. Als mehrere dieser Briefe ohne Antwort blieben, wurde die Angeklagte dringlicher, sie verlangte jetzt zwar nur 100 Mark, fügte nun aber die Drohung hinzu, daß sie im Weigerungsfalle der Ehefrau des Anwalts von dem früher Vorgefallenen Mittheilung machen würde. Der Bedrohte fürchtete, ein Opfer fortgesetzter Erpressungen zu werden und zog es vor, Anzeige zu erstatten. Die Angeklagte wollte es trotz aller Vorhaltungen des Vorstehenden, Landgerichtsraths Levinsohn, nicht einsehen, daß sie etwas Unredliches gethan. Sie behauptete, daß der Anwalt ihr verprochen habe, sie nie im Stiche zu lassen, was indessen vom Zeugen entschieden in Abrede gestellt wurde. Staatsanwalt Hirschfeld beantragte gegen die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen, der Gerichtshof hielt 2 Wochen Gefängnis für eine ausreichende Sühne.

Letzte Nachrichten.

Drahtmeldungen.

Nora, 17. Juli. Gestern Nachmittag fand eine heftige Explosion in der eine halbe Meile von hier gelegenen Pulverfabrik vor Ohyttong statt. Sieben Gebäude flogen in die Luft, vier Personen wurden getödtet, fünf leicht verletzt. Der Wald in der Nähe der Fabrik fing Feuer.

Raffel, 17. Juli. Wie die Kontursverwaltung der Treberrodungsgesellschaft bekannt giebt, ist heute im Einverständnis mit der Kontursverwaltung der Leipziger Bank die vorläufige Weiterführung des Betriebes der Treberrodungsgesellschaft beschlossen worden.

Raffel, 17. Juli. Ein Beschluß zur Fortführung der hiesigen Werke der Treberrodungsgesellschaft wurde in einer Nachsitzung in Leipzig am Montag gefaßt, auch die nöthigen Mittel bewilligt. Der Betrag ist noch unbekannt.

Pittsburg, 16. Juli. Die Zahl der freitenden Arbeiter in drei vom Unfall betroffenen Stahlwerkgruppen des Landes beträgt fast 74 000.

Dran, 16. Juli. Max Reisz wurde auf dem Wege zum Kasino durch einen Messerstich im Nacken verwundet. Der Angreifer ist verhaftet. Infolge des Anschlags kam es zu Tumulten, wobei 30 Personen festgenommen wurden, darunter Louis Reisz.

Petersburg, 17. Juli. Das Militärluftschiff des Generals Sabotkin ist bei Schlüsselburg niedergegangen; durch die Unachtsamkeit tauender Bauern explodirte dasselbe und verbrannte. Zwanzig Menschen sind verletzt, ein Knabe gestorben.

Für Bruchleidende bieten, wie allseitig schon lange ärztlich anerkannt, die beste Hilfe, die elastischen Girtelbruchbänder von **L. Bogisch, Stuttgart**, Ludwigstr. 75. Wir verweisen zur näheren Information auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat.

Solzhöckeri.

Von	Zahl	Spediteur	Holzseigenthümer	Wahlnummer	Bemerkungen
der Oberbrähe	47	Habermann u. Moritz-Bromb.	Habermann u. Moritz-Bromb.	49	sind abgeschleut
Gaten Brähe	116	F. Machatschee	F. Gasse-Drasig	17	do
münde	117	Bromberg	Bromberg		
	114	F. Bengsch	F. Bengsch		schleut

Wasserstand der Weichsel, Brähe, Nege. Wasserstände.

Stelle	Regel zu	Wasserstände.		Gefälle Meter	Gefälle Meter
		Zag	Met		
1	Weichsel.	12.7	1.09	13.7	1.07
2	Barthau.	12.7	0.96	13.7	0.94
3	Zakrocym.	15.7	0.72	16.7	0.68
4	Thorn.	16.7	2.80	17.7	2.78
5	Brähe.				
6	Bromberg D. Regel	16.7	4.92	17.7	4.96
7	Goplosee.	14.7	2.44	15.7	2.44
8	Kruschwitz Nege.	16.7	2.28	17.7	2.28
9	Leszajce Oberpegel	16.7	1.34	17.7	1.34
10	Barthau.	16.7	0.60	17.7	0.56
11	12. (Grom. Schleuse)	16.7	0.29	17.7	0.29
12	Weichselhöhe*)	16.7	0.10	17.7	0.11
13	Uch.	16.7	0.12	17.7	0.12
14	Garnitau.	16.7	0.39	17.7	0.36
15	Willehu.				

*) Thorn über Null.
**) Weichselhöhe unter Null.
Die Beobachtung der Regel 1 bis 3 erfolgt 8 Uhr früh morgens, die der anderen 12 Uhr mittags.
Eintauchungstiefe Bromberger Kanal und obere Nege 1,10 Meter, untere Nege von Natel bis Uch 0,90 Meter, unterhalb Uch 0,85 Meter.

Schiffverkehr vom 16. bis 17. Juli, 12 Uhr mittags

Name des Schiffsführers	Nr. d. Staatsbew. Nr. d. Schiffs (D.)	Waarenladung	Von nach
G. Dück	IX 4711	Kief. Bretter	Karlshof-Berlin
G. Göner	III 2010	do.	Schulz-Berlin
G. Nadel	I 24279	do.	Schulz-Magdeburg
F. Czarnedi	I 24652	Güter	Stettin-Bromberg
W. Gräber	IX 4777	Faschinen	Uch-Bordon
M. Thie	III 1867	Zuder	Montow-Danzig
C. Topf	III 3439	do.	do.
W. Lehmann	VII 9283	do.	do.
G. Krüger	IV 607	do.	do.
J. Janeski	I 24652	leer	Natel-Karlshof

Handelsnachrichten.

Bromberg, 17. Juli. **Wohl. Danbelskammerbericht.** Weizen 166 — 170 Mark, abfallend blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 130 — 140 M., feinsten über Notiz. — Weizen Qualität 130—140 M. nominell. — Erbsen Futterware nom. bis 150 M., Koch- 180 bis 190 Mark. — Gerste 145—150 Mark.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 17. Juli.

	685 H. Preis.	100 H. Preis.	100 H. Preis.	100 H. Preis.
Weizen neu 100 kg	170,00	16,60	Butter 1 kg.	2,20
Roggen 100 —	14,00	13,30	Eier 100 —	7,50
Gerste 100 —	15,00	13,00	Stroh 100 —	9,00
Safer 100 —	15,00	14,50	Krummstroh —	—
Erbsen 100 —	19,00	18,00	Spiritus pr. Lit.	—
Kartoffeln 100 —	8,00	7,00	Eier per Schod.	3,20

Berlin, 17. Juli. **Städtischer Schlachthofmarkt.** Es fanden 3 Verkäufe: Nummer 754, Käber 2315 Schafe 22 75, Schweine 10763. — Bez. wird für 100 Pfd. ob. 50 kg Schlachtw. in M. (f. 1 Pfd. Pf.) M. B u l l e n: 1. vollk. höchsten Schlachtwerts 46—60
2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere —
3. gering genährte —
F ä r e n u. K ä h e: 1. a) vollk. ausgem. F. 5. Schlw. —
b) vollk. ausgem. Rinde 5. Schlachtw. 5. 7 Jahre alt —
2. all. gem. Rinde u. wenig gut entw. jung. —
3. mäßig genährte Färsen und Kühe . . . 43—47
4. gering genährte Färsen und Kühe . . . 36—41
K ä l b e r: 1. feine Mastf. (Vollmilch) u. b. Saugt. 62—65
2. mittlere Mastfärsen und gute Saugtärsen . . . 51—57
3. geringe Saugtärsen . . . 46—60
S c h a f e: 1. Mastlamm u. jung. Mastlamm . . . 63—66
2. ältere Mastlamm . . . 58—62
3. mäßig gen. Hammel u. Schafe (Merzschafe) . . . 54—66
S c h w e i n e: a) vollfleischige der feinen Rassen (u. deren Kreuzung) im Alter bis zu 1^{1/2} Jahr. 220—280 Pfund schwer . . . 65
b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) . . . 53—54
c) fleischig . . . 50—52
d) gering entw. . . 50—52
e) Saugen . . . 50—52
Vom Amberauftrieb blieben etwa 460 Stück unverkauft. Der Käberhandel gestaltete sich gedrückt und schleppend, und wird nicht ganz ausverkauft. Bei den Schafen wurde ungefähr die Hälfte des Auftriebes abgekauft. Der Schweinemarkt war langsam und wird nicht geräumt.

Börsen-Depeschen.

(Nachricht verboten.)

Berlin, 17. Juli, angekommen 3 Uhr — Minuten.

Kurs vom 16.	17.	Kurs vom 16.	17.
Amstliche Notiz		3 ^{1/2} % Bromb. Stabtanke	94,25 94,25
Mittl. Not. Cassa	216,00	4 ^{1/2} % Romm Oyp.	83,10 83,75
3 ^{1/2} % Reichs-Anl.	90,30	4 ^{1/2} % Bondbrf.	112,10 115,10
3 ^{1/2} % do.	101,00	Inowr. Salab.	172,60 173,90
3 ^{1/2} % do. conf.	100,90	Distl. Commb.	132,52 135,40
3 ^{1/2} % Pr. Couj.	9,60	Berl. Handl. Ver.	199,40 200,00
3 ^{1/2} % do.	100,90	Deutsche Bank	21,40 22,10
3 ^{1/2} % do. conf.	100,8	Deut. Credit	1,6 75 181,40
4 ^{1/2} % Pr. Pfdbf.	102,50	Lombarden	146,50 150,40
3 ^{1/2} % do.	97,70	Laurahütte	80,90
3 ^{1/2} % do. C.	97,0	Carpenr	97,00 97,00
Bestpr. Pfdbf.	97,10	Östr. Südbahn	27,08 27,08
3 ^{1/2} % alte I.	97,20	Italienr 4 ^{1/2} %	97,00 97,00
Bestpr. Pfdbf.	97,2	Arab. Dist.	—
3 ^{1/2} % alte II.	97,2	Spiritus 70er lc	—
neue II.	96,90	Umsatz:	—
alte I.	88,60	50er loco	—
neue I.	90,00	Umsatz:	—
neue II.	88,70	Tendenz:	—

Berlin, 17. Juli. (Produktmarkt), anget. 3 Uhr — Min.

16.	17.	16.	17.
Weizen Juli	163,00	Mais Juli	110,00
„ Sept.	164,75	„ Sept.	110,00
„ Octob.	165,25	„	110,00
Roggen Juli	140,00	Rübsl Octob.	53,20
„ Sept.	143,50	„ Novemb.	—
„ Octob.	144,50	Spiritus 70er	—
Safer Juli	132,25	„ loco	—
„ Octob.	132,25	„	—

Danzig, 17. Juli, angekommen 2 Uhr — Min.

16.	17.	16.	17.
Weizen Juli	163,00	Mais Juli	110,00
„ Sept.	164,75	„ Sept.	110,00
„ Octob.	165,25	„	110,00
Roggen Juli	140,00	Rübsl Octob.	53,20
„ Sept.	143,50	„ Novemb.	—
„ Octob.	144,50	Spiritus 70er	—
Safer Juli	132,25	„ loco	—
„ Octob.	132,25	„	—

Magdeburg, 17. Juli, angekommen 2 Uhr — Min.

16.	17.	16.	17.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister B Nr. 3 ist heute bei der **Ostdeutschen Eisenbahn-Gesellschaft** zu Bromberg eingetragen worden: Der Bantrath a. D. Geh. Regierungsrath von Unruh in Charlottenburg ist vom 1. Juli 1901 ab zum Vorstandsmittglied und zum Vorstandsvorsitzenden mit der Befugnis zur alleinigen Vertretung der Aktiengesellschaft und zur Zeichnung der Firma bestellt. Bromberg, den 9. Juli 1901. **Königliches Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 323 die Firma **Kosmos** Special-Handlung für Amateur-Photographie und Reproduktionen, 3 n h a b e r Wladislaus Dzurla mit den Söhnen in Bromberg und als deren Inhaber der Photograph Wladislaus Dzurla in Bromberg eingetragen worden. Bromberg, den 10. Juli 1901. **Königliches Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 324 die offene Handelsgesellschaft in Firma **Ostdeutsche Korkfabrik Pansegrau & Co.** mit dem Sitze in Bromberg und als deren Inhaber die Kaufleute Adolf Pansegrau und Johannes Hannig in Bromberg eingetragen worden. (538) Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1901 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Kaufmann Adolf Pansegrau ermächtigt. Bromberg, den 12. Juli 1901. **Königliches Amtsgericht.**

Freitag, den 19. d. Mts., vorm. 10 Uhr

Auktion

über 2 ausrangirte Remonten u. 7 Aderpferde in 3 Flottwell bei Weizenhöhe. Remontedepot Wisch.

Marienburg Schloßbau-Geldlotterie.

Ziehung schon 13. bis 15. August cr. 9840 Bargeldgewinne darunter Hauptgewinne à 60000, 50000, 40000, 30000, 20000, 10000 M. u. s. w. Loose à 3 Mark.

Königsberger Thiergartenlotterie.

1600 Gewinne i. B. v. 30000 M. darunter 45 Stück erstklassige Fahrräder u. viele andere werthvolle Silbergewinne. Loose à 1 Mark empfiehlt und verbietet.

L. Jarchow, Wilhelmstr. 20

Geschäftsstelle dieser Zeitung. Suche ein flotttes Restaurant oder Räume dazu zu mieten. Offerten unt. B. III an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Materialwaaren- und Vorkost-Geschäft

ist anderer Unternehm. wegen zum 1. Okt. cr. mit sämmtlicher Einrichtung zu verpachten. Off. unt. B. B. a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. Um mich zur Ruhe zu legen, will ich mein in Kreisstr. Bef. v. geleg. Geschäfts-Grundstück, alte Gastwirthschaft mit Kolonialwaarengeschäft, ein der ersten Geschäfte d. Stadt u. über 50 Jahre in meinen Händen, gegen ein in Bromberg gelegenes **Zinshaus** mit guten Hypotheken, im Centrum der Stadt, verpachten. Zahl e. d. d. in baar u. in Hypotheken zu. An meinem Grundstücke habe ich ein Guthaben von 30000 Mark. Offerten unt. 4865 an die Geschäftsst. erb.

Kiefern-Klobenholz

I. und II. Klasse offerirt billigst **Magnus Jacobsohn, B o l l m a r t t.**

Zur Bau-Saison empfiehlt **sämmtliche Bau-Artikel August Appelt,** Holzhoisstrasse No. 5 u. 6 und Albertstrasse No. 4. **Portland-Cement, Gebrannten u. gelöschten Kalk, Stuck- u. Putzgyps, Chamottesteine, Feuerthon, Chamottmehl u. Mörtel, Cement- resp. Graukalk, Rohrgewebe, einfach u. doppeltes, Trottoirplatten (Patent Monier, mit Drahtgewebeseinlage), Staffusboden, eichen.** **Billigste Passivwaare.** **Steinkohlen und Antracit-Schmiedekohlen, Ilse Salon-Brikets, Coaks u. Kiefern-Kloben u. Kleinholz, Holzkohlen, Holztheer, Steinkohlentheer, Carbolinum, Dachpax (Dachanstrichmasse).** **Grösstes sortirtes Lager** von glasirten Thonröhren, Verbindungen und Schornstein-Aufsätzen, glasirten Thonkrippen für Schweine, Kuhe und Pferde. **Allein-Verkauf und Vertretung für Bromberg und Umgegend** der **Oppelner Portl.-Cementfabriken** vorm. Grundmann. „**Vereinigte Chamottefabriken**“ vorm. C. Kulmiz. „**Bergbau-Aktiengesellschaft „Ilse“.** „**Berliner Dachpax-Fabrik.** (230) „**Dunst- und Rauchsaugerfabrik Aeolus** in Witzenshausen **Wiederverkäufer und grössere Consumenten erhalten.** **Vorzugspreise.** **Dacheindeckungen und Dachreparaturen.** **Vorzüglich abgelagerte Dachpappe, Dachsplisse, Dachsteine, Draht, Papp- und Rohrstifte.** Preise und jede gewünschte Auskunft werden bereitwilligst ertheilt.

Metallwaaren-Fabrik Rudolf Haase, Bromberg, Wangstr. Nr. 8 empfiehlt Bierdruckapparate, Trossbleche, Spülwannen, Bröckenspinde, Eispinde u. s. w. Ferner Armaturen für Zuckerraffinerien, Brennerien, Dampfzylinderwerke u. Dampfmaschinen, Wasserleitungs-Artikel. Rothguß in Messing, Rothguß u. Bronze. **Groß-Lager fertig. Säbne u. Ventile in Eisen u. Metall.** Telefon Nr. 528. Haltestelle der Straßenbahn. Auch kaufe alte Metalle zu höchsten Tagespreisen. (480)

Zerlegbare Sprungfedermatratze D. R. G. M. **Morpheus** D. R. G. M. mit Zugfederkante. (146) **Gesund Reinlich Dauerhaft Leicht Praktisch Grösste Zeitersparnis** **Alleinanfertigungsrecht und Verkauf für den Regierungsbezirk Bromberg** **Franz Krüger, Möbelfabrik, Bromberg, Wollmarkt 3.**

Trocknes Kiefern Kloben- und Kleinholz I. Klasse, **Prima Oberschlesische Kohlen** ab Waggon und Lager offerirt billigst. Gest. Aufträge zur Lieferung für August und September erbitter umgehend. **J. Lindenstrass, Bahnhofstraße 63.**

Mauersteine Vereinigte Ziegeleien G. m. b. H. Töpferstraße Nr. 1. (2)

Wetterfester Dachkautschuk, das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc., macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unverwundlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch Witterungseinflüsse unzerstörbar; tropft niemals ab u. bleibt auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch wird befriedigen. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billig als Theer. Lager in den meisten grösseren Städt. Deutschlands. **Max Finger & Co., Breslau,** Oel- u. Fettwaaren-Fabrik, Firnis-, Carbolin- u. Pechstaderel. (50)

Ja! lombardiere und laufe zu den höchsten **Ja!** verkaufe mit gering. Nutzen zu billigen **Preisen** Brillanten, Gold, Silber, Alfenidgegenstände, Taschenuhren, Ketten, Ringe, Julius Lewin, Friedrichstr. 5. (410)

Tischlerarbeiten sowie Reparaturen werden billig angefertigt. (3) E. Dondey, Frimmenth., Ackerstr. 14.

Infolge **günstigen Abchlusses** offerire: (291) **Pa. Oberöhl. Steinkohlen** (erf. Marken) bei Abnahme von 50 Ctr. v. Ctr. 1,16 Mt. frei Haus. **Senftenberger Briquetts** per Ctr. 1,20 Mt. **Kiefern Klobenholz** v. Am 5,75 Mt. **Kiefern Kleinholz** 8 Körbe 3 Mt. **Rudolf Rabe, Elisabethstr. 11.** Fernsprecher Nr. 121.

Ungeheuer! einfach ist die Anwendung **A. Zwerners Haarfarbe.** Gift- und bleifrei, kein Abschmühen, durch Gerichschemiker untersucht. Prämirt Paris. Hannover 1900. Zu haben in Friseurgeschäften, Drogerien (91)

Kauf und Verkauf G. v. Haus i. d. Mst., h. a. Wff. Ig., dsh. a. z. F.-M. geeig., i. priv. z. vt.; ebl. i. e. lbf. Grbst., n. v. h., 307 Mg. gr., eig. Jd., m. Wdh., theils f. gut. Bod., z. vt. od. geg. Gb. i. d. Stadt zu vert. Näh. b. Agent Petrich, Mittelstr. 55. **Eine Drehschleiferei mit 4 Drehbänken, all. Zubehö-** und guter Kundsch. sichere Probst. stelle, von sofort zu verkaufen. Zu erfrag i. d. Geschäftsst. d. Ztg. **I fast neue Drehschleife** ist w. Blakman. l. v. gleich oder später billig z. verk. **Pofenerstr. 16.** **Ca. 3 Morgen Gerste und 4 Morgen Sommerroggen** auf d. Halm z. v. b. Clauss, Frankenstr. 13. **1 Flügel, 1 Damenrad und 1 Kinderbettel** wegen Umzugs billig zu verkaufen **Elisabethstraße Nr. 33, I.** **Ein eleg. Damenrad, 140 Mt.** (Bianomen) **Ein eleg. Herrenrad, 130 Mt.** unter Fabrikpreis verkauft **Rinkauerstraße Nr. 7, Laden.** **1 großer Nussbaum-Spiegel,** fast neu, (6) **1 Schreibpult (Ladentisch-** aufsatz), sowie 20 Bahntischen zu verk. **Johannisstr. 19, I. Laden.** **Fahrrad (Strassenrenn.)** f. 70 Mt. z. vt. Wagner, Berlinerstr. 28, II. **Neues Winterjacket, Seiden-, Neues Wintercape** wird billig verkauft. (696) **Ruschke, Danzigerstr. 30.**

Bromberg, den 16. Juli 1901. Einem hochverehrten Publikum von Bromberg und Umgegend gestatte ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich **Donnerstag, den 18. Juli** ein **feines Fleischwaaren- und Aufschnitt-Geschäft** nebst Buchfabrik mit elektrischem Betrieb **Danzigerstraße Nr. 56** eröffnen werde. — Infolge meiner bedeutenden Fachkenntnisse, die ich mir in mehreren größeren Städten erworben, bin ich in der Lage, jedweden Ansprüchen in allen Beziehungen gerecht werden zu können. — In der Hoffnung, daß mich ein hochverehrtes Publikum mit geschätzten Aufträgen beehren wird, unterzeichne mit aller Hochachtung **Franz Niezgodzki, Danzigerstraße 36.**

H. Bülck, Friedrichstraße 51, Spezialhaus für Kaffee, Thee, Vanille u. Cacao. **Billiges Volksgetränk** **Trinkt** **Billiges Volksgetränk** **H. Bülck's Milch-Kaffee,** Pfund 60 und 80 Pfennig. Die Mischungen, ein feiner gemahlener Kaffee mit Surrogat, enthalten keinerlei künstliche Farbstoffe, keine habarirte Bohnen (sagen vom Sennwasser beschädigte) und sind frei von jedem Beschwermungsmittel. Herr **Dr. Jünger**, staatl. gepr. Nahrungsmittel-Chemiker in Hannover, sagt in seinem Gutachten am Schlusse: „In Anbetracht ihrer Ergiebigkeit und ihres guten Geschmacks sind diese Milch-Kaffees den Bohnen-Kaffees von gleicher Preislage entschieden überlegen.“ Außerdem empfehle Liebhabern einer guten Tasse Kaffee meine **tadellos gerösteten Kaffees** in jeder Preislage von 80 Pf. das Pfund an. Große Abschlässe legen mich in den Stand, für lange Zeit vortheilhaft liefern zu können, ein Versuch wird obiges bestätigen. **Postkollt überallhin franko Nachnahme.** **Engros für Wiederverkäufer: Friedrichstraße 51.**

Rulmbacher (Brauerer Neu-Weihensee) 1 Flasche 15 Pfg., empfehlenswerth für Gastwirthe, empfiehlt **Max Schleiff,** Schleinitz- u. Mittelstr.-Ecke.

Das größte Brot in bekannt feinsten Qualität u. sauberster Herstellungsweise liefert die **Dampf-Bäckerei** 4-5 Gammstr. 4-5.

„Tafelbier“ **crystallklar** vorzüglich haltbar offeriren **Wilh. Sommer & Co.** (H. Bouvier) **Posenerstr. 20a** **Telephon 483.** **Engl. Matjes-Heringe** à 10 und 15 Pfennig empfiehlt **Max Klein, Kornmarkt 9.** **Walnüsse zum Einmachen** z. v. **Thornstraße 1.** **Wegen Saattragen** bitte sich schon jetzt an die **Gutsverwalt. Dom-Renhof** bei Görsdorf zu wenden. (2) **Die Gutsverwaltung.**

„Eutecton“ als anerkannt vorzüglicher Pappdachanstrich, fast aufzupinseln offerirt billigst **Wilh. Kubberg, Elisabethmarkt 5.**

Wollmarkt Nr. 9 ist ein Laden nebst Wohnung vom 1. October zu vermieten. **Am Elisabethmarkt** ein schön. groß. Laden nebst Zubehö., sof. zu vermieten. Tafelbier und Wohnungen von 3 u. 4 Zimmern. **H. Fritz.** **Eine herrschaftl. Wohnung** 1 Etage, bestehend aus 8 Zimmern und sämmtlichem Zubehö. mit Gartenbenutzung, auf Wunsch auch Pferdebestall und Wagenremise, sofort od. zum 1. October zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt **Schlössermeister S i e b e r g,** **Wilhelmstraße 11.** (294) **In meinem Hause Danziger-** **straße Nr. 136** ist (292) **die 2. Etage,** bestehend aus 5 hochherrschaftlich eingericht. Zimmern, sowie Badezimmer eventl. auch Gasbenutzung und ein Pferdebestall p. 1. October zu vermieten. **Hormann Blumenthal jun.**

Alte Pfarrstraße 7 sind die bisherigen **Bureauräume des Standesamts** zum 1. October anderweitig zu vermieten, auch ist das Haus billig zu verkaufen. Näheres bei **W. Herbert, Alte Pfarrstr. 5 I.**

Wilhelmstraße 59 eine herrschaftl. Wohnung, 5 Zimmer und Zubehö., eventl. auch Pferdebestall per 1. October zu vermieten. **R. G. Schmidt.**

3 Stuben, 1 Küche u. Zub. **II. Etage, Friedrichstr. 5.**

1 Wohnung v. 4 Zimmern und großem Zubehö.; **1 Wohnung** von 2 Zimmern, Kabinett und Zubehö., **2 Pferde** zu 2 u. 3 Pferden und Buchsenstube (289) p. 1. October cr. zu vermieten. **C. Bradtke, Danzigerstr. 53.**

2 herrschaftliche Wohnungen, 2-3 Zimmer, zu vermieten durch **Hilfenbrandt, Schleinitzstr. 21, pt.**

Friedrichstr. 57 herrschaftliche Wohnung, neuem Hause 5-6 Zimmer mit allem Zubeh., sofort od. October zu verm.

Barriere, 8 Zimmer, Stall, Remise, Garten, auch getheilt à 4 Zimmer zum 1. October zu vermieten **Stadthofstr. 2,** Bromberg. **Peterson, Schleusenau** **Telephon 87.** (288)

2 herrschaftliche Wohnungen, **Bahnhofstraße 52a** 1. Etage, und **Elisabethstraße 31a,** part., bestehend aus 5 Zimmern, reichl. Zubehö. evtl. Gartenbenutzung, per 1. October zu vermieten. **Näh. Wilhelmstr. 13, part. rechts.**

Die Bel-Etage **Brückenstraße Nr. 2,** welche Herr Dr. Hirschberg seit 8 Jahren inne hat, ist per 1. October zu vermieten. (356)

Pofenerstraße 20a **Wohnung, 3 Zimmer, Kabinett,** Speisek. zc. p. 1. October zu verm.

1 herrsch. Wohn. i. d. I. Et., 1 Saal, 5 Zimmer, Balkon zc. zum 1. October zu verm. **Ausf. erth. Schmidt, Elisabethstr. 42a.**

Friedrichstr. 16, II. 1 Wohn. **4 Zimm., Küche, gr. Zubeh.**

Karlstraße 24 sind per 1. October 3 zimmrige Wohnungen zu vermieten.

1 Wohnung v. 2 Zimmern, Kammer, Küche nebst Zubehö. v. 1. October ab zu verm. **Näheres Schleinitzstr. 7, Hof rechts.**

Schleusenau, Chauffee 101 herrsch. Wohn., pt., 4 Z., Küche, Gas, 1 abh. u. Speisek., Kell., Garten m. Veranda, a. B. Buchsenstube und Pferdebestall für 3 Pferde. (297)

Danzigerstr. 44 Buchsenst. und Pferdebestall M. Schilling.

Burgstraße 15 ist ein (669) **Geschäftskeller,** für Obst, Gemüse zc. passend, so gleich zu vermieten. **A. Grosse.**

Pofenerstraße 5 sind große Speicherräume u. Pferdebeställe zu vermieten. (284)

Werkstatt, Bodenraum für **Sachen.** (296) **Montzel, Elisabethstr. 48a, pt.**

2 recht gut möbl. Zimmer per sofort zu vermieten. **Danzigerstraße 156.**

Gut möbl. Zimm. zu verm. **Bahnhofstraße 1, 2 Et. rechts.**

Freundl. möbl. Zimmer zu verm. **Neue Pfarrstr. 4, I.**

Ein gut und ein einfach **möblirtes Zimmer** mit auch ohne Pension zu verm. **Burgstraße 16, 2 Treppen.**

Möbl. Zimmer mit auch ohne **Pension Mittelstraße 16, part.**

Logis für einen Herren **Burgstraße 28, am Fischmarkt.**

Siezu zwei Beilagen.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land.

Der Verein junger Kaufleute hält heute im Zentral-Hotel (früher Gadjitowski) seine ordentliche Generalversammlung ab.

Die Landbriefträger sind verpflichtet, auf ihren Bestellungen und auf dem Wege zur Postanstalt zur dienlichen Besorgung anzunehmen: gewöhnliche und einschreibende Briefe, Postkarten, Briefe mit Zustellungsurkunde, Drucksachen und Waarenproben; Postanweisungen; gewöhnliche Pakete und Einschreibepakete; Briefe und Pakete mit Werthangabe, im einzelnen bis zum Werthbetrage von 800 Mark; Briefe und Pakete mit Nachnahme; Bestellungen auf Zeitungen; Bestellungen auf Werthzeichen, Reichswaldstempelzeichen, Stempelzeichen zur Erhebung der statistischen Gebühr und auf Versicherungsmarken. Die mit Fuhrwerk ausgerüsteten Landbriefträger haben Pakete ohne Rücksicht auf das Gewicht anzunehmen, die Landbriefträger zu Fuß dagegen nur insoweit, als daraus Unzuträglichkeiten - sei es in betref der Beförderung oder Befestigung zc. der sonstigen Sendungen - nicht zu befürchten sind. Die Annahme ist abzulehnen, wenn die Pakete nicht gefügt untergebracht werden können. Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellschein ein Annahmeprotokoll mit sich, in welchem die angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Paketen, Nachnahmepflichten, Telegramme sowie die Waarbeträge für Zeitungsbestellungen, Postwerthzeichen u. s. w. sogleich eingetragen werden müssen. Es empfiehlt sich, daß der Absender oder Auftragsgeber die Eintragung in das Annahmeprotokoll selbst bewirkt. Insofern Einlieferungsbescheinigung oder Zeitungsbestellungen zu erteilen sind, werden diese seitens der betreffenden Postanstalt ausgefertigt und dem Auftragsgeber, wenn möglich, bereits bei dem nächsten Bestellschritt von dem Landbriefträger überbracht.

Auf das Konzert, welches die 34er Kapelle am heutigen Mittwoch in Sauer's Garten veranstaltet, sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

Ueber den Rückgang des Deutschtums in der Provinz Posen

Der Rückgang des Deutschtums in der Provinz Posen zeigt sich in einer Reihe von Erscheinungen, aus denen schon jetzt geschlossen werden kann, daß die Ergebnisse der letzten Volkszählung überall eine Abnahme der deutschen Bevölkerung feststellen werden. In Ostrowo beispielsweise sind trotz Land- und Amtsgericht, trotz Gymnasium, trotz zahlreicher anderer Behörden, trotz einer starken Garnison in den letzten 25 Jahren 93 Grundstücke in polnische Hände übergegangen und dabei ist Ostrowo früher eine rein deutsche Stadt gewesen. In dem kleinen Gröchen sind seit 1870 14 Hausgrundstücke mit 3 Kaufmannsgeschäften von Polen angekauft worden, während in dem gleichen Zeitraum auch nicht ein einziges polnisches Bestäubium von Deutschen erworben worden ist. Auch dort dieselbe Erscheinung wie in allen übrigen Städten der Provinz; anstelle des durch den polnischen Boykott verdrängten deutschen Handwerkers und Kaufmanns tritt stets ein Pole. Neue Geschäfte werden überhaupt nur noch von Polen eröffnet. Der Rückgang des Deutschtums zeigt sich auch in der kirchlichen Statistik der evangelischen Bevölkerung, die mit Ausnahme der etwa 20 000 evangelischen Polen im Südosten der Provinz deutsch ist. Während z. B. in der evangelischen Gemeinde in Britsch im Jahre 80 bis 90 Geburten vorfielen, waren es in den letzten Jahren nur noch 45 bis 55; Konfirmanden waren früher 72, jetzt nur noch 48. Auf dem Lande zeigt sich dieselbe beklagenswerthe Erscheinung. Beispielsweise wird die evangelische Schule in Klat, in der vor etwa 8 Jahren von zwei Lehrern noch 80 bis 90 deutsche Kinder unterrichtet wurden, jetzt nur noch von einem 50 Schülern besucht. Während die dortigen polnischen Kinder vor wenigen Jahren noch eine 4 Kilometer entfernte Schule besuchten, werden gegenwärtig in der im Orte selbst neu erbauten katholischen Schule bereits 220 polnische Kinder von 2 Lehrern unterrichtet. - Der Zufall fügt es, daß nahezu gleichzeitig ein panlawistisches Blatt, die Wostokow, "Wiedomosti" über die "wahrhaft erschreckende Zunahme" des deutschen Elements in Russisch-Polen und den angrenzenden Gouvernements Klage führt. Das Blatt bespricht die Zahl der dort ansässigen Deutschen auf ungefähr 600 000, darunter 82 Prozent Preußen. Die Deutschen besitzen 13 529 ländliche und städtische Grundstücke im Werthe von 400 Millionen Rubel. Das Wostokow-Blatt behauptet weiter: "Sie (die eingewanderten Deutschen) haben die besten Güter, zahlreiche Fabriken, Mühlen und Sägmühlen inne und dirigieren den Großhandel und zahlreiche Banken. Die Städte Bobz, Bogierz und Babianice sind so gut wie deutsche Städte. Die ehemalige Polnische Bank hat nicht weniger als 90 Millionen Rubel den Deutschen feinerzeit zum Bau von Fabriken und industriellen Anlagen bargehoben. Im Gouvernment Kalisch sind 42mal mehr Deutsche als Russen angesiedelt: im Gouvernment Petrikau 54 mal mehr Deutsche als Russen und in allen 19 Gouvernements westlich am Dnjepr zählt man doppelt soviel Deutsche als Russen. So gefährlich die Darstellung ist, so zweifelhaft manche Einzelangaben sein mögen, so stimmt das ganze doch zu den Thatsachen, die man ohnehin seit langem kennt. Es ist die Wahrheit, daß das Deutschtum in Russisch-Polen vordringt, und zwar vertreiben sich die Fortschritte gleicherweise auf die Landwirtschaft wie auf die Industrie. Polnische Güter gehen in deutsche Hände über, die Ausbeutung der Bergwerkstätze geschieht vielfach durch deutsche Kapital und deutsche Arbeiter.

Satzungen rechtsfähiger Vereine. Der Minister des Innern macht hinsichtlich der Satzungsänderungen von rechtsfähigen Vereinen und Stiftungen auf folgendes aufmerksam: 1. Während auf Vereine, sowohl solche mit wirtschaftlichen als solche mit idealen Zwecken, die nach dem 1. Januar 1900 rechtsfähig werden, ausschließlich die Bestimmungen des B. G. B. Anwendung finden, unterliegen die vor diesem Zeitpunkt durch staatliche Verleihung mit Rechtsfähigkeit ausgestatteten Vereine in Preußen hinsichtlich ihrer Verfassung ausschließlich dem früheren Landesrecht. Die Bestimmung des Artikels 1 der Verordnung z. Ausf. d. B. G. B. vom 16. November 1899 (B. G. S. 562) hat deshalb keine Geltung für die letztgenannten Vereine. Vielmehr ist in bezug auf diese rechtsfähigen Vereine des älteren Rechts an dem bisherigen Rechtszustande nichts geändert. Es bedürfen

also die den Zweck, den Sitz oder die äußere Vertretung betreffenden Satzungsänderungen der landesherrlichen Genehmigung, alle anderen Satzungsänderungen der des Oberpräsidenten. 2. Dagegen gelten für die Genehmigung von Satzungsänderungen aller rechtsfähigen Stiftungen, mögen diese vor oder nach dem 1. Januar 1900 entstanden sein, die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs (§ 87) und des preussischen Ausführungsgesetzes dazu (Art. 4). Daraus folgt, daß auch die zur Ausführung dieser Vorschriften erlassenen Zuständigkeitsbestimmungen des Art. 5 der Verordnung vom 16. November 1899 auf die vor dem 1. Januar 1900 entstandenen rechtsfähigen Stiftungen ebenso Anwendung zu finden haben, wie auf die Stiftungen des neuen Rechts. Soweit die Statuten der älteren Stiftungen über die Zuständigkeit zur Genehmigung von Satzungsänderungen abweichende Bestimmungen enthalten, haben diese durch den Artikel 5 ihre Wirksamkeit verloren und sind daher, falls sie zur Genehmigung vorgelegt werden, mit seinen Bestimmungen in Einklang zu bringen oder zu beseitigen.

Personalveränderungen bei der königlichen Generalkommission für die Provinzen Westpreußen und Posen in Bromberg. Ueberwiesene ist: Der Regierungsassessor Dr. Kinteln aus Lissa i. P. in den Bezirk der Generalkommission Hannover. Versetzt sind: der Spezialkommissar Regierungsassessor Jordan von Bromberg nach Thorn zur weiteren Verwaltung der dortigen Spezialkommission; der Regierungsassessor Hienz aus Dören (Generalkommissionsbezirk Düsseldorf) zur Verwaltung der Spezialkommission II nach Lissa i. P.; der Landmesser Bayer von Thorn nach Königsberg (Westpreußen); der Spezialkommissionssekretär Hendrichs von Bromberg nach Danzig; der Spezialkommissionsbibliothekar Scola von Bromberg nach Lissa i. P.; der Kanzleibekanntmachungsbeamte von Bromberg zur Generalkommission nach Königsberg. Die Prüfung zum Spezialkommissionssekretär hat bestanden: der Spezialkommissionsbureauassistent Stengel in Königsberg (Westpr.). Ausgeschieden sind: die Spezialkommissare Regierungsassessoren Raufsch in Thorn und Marschall in Lissa i. P., ersterer infolge seiner Ernennung zum Oberförster und seines Uebertritts in die Forstverwaltung. In den Ruhestand versetzt ist: der Landmesser Heintze in Bromberg. Aufgehoben ist die bisherige Spezialkommission I in Bromberg.

Vermittlung des Bezuges von Saatgut. Der Umstand, daß in dem größten Theil der Provinz Ostpreußen eine gute Roggen- und Weizen-ernte zu erwarten steht, während in den weiter westlich gelegenen Theilen Deutschlands eine fast vollständige Missernte an Wintergetreide zu verzeichnen ist, hat den Vorstand des Ostpreussischen Landwirtschaftlichen Zentralvereins veranlaßt, einen Vermittlungsdienst für den Bezug von Saatgut aus Ostpreußen einzurichten. Die Vermittlung wird in der Weise zur Durchführung gelangen, daß diejenigen Landwirthe, welche Saatgut abzugeben haben, an den Zentralvereinsvorstand eine entsprechende Mittheilung über Art, Sorte und Menge des verkaufsfähigen Saatgutes, über Lieferungszeit, Verkaufs- und Zahlungsbedingungen gelangen lassen. Die hier gesammelten Angebote werden durch die Königsberger Land- und forstwirtschaftliche Zeitung mit genauer Adresse des Lieferanten veröffentlicht und durch Verbrieflichungen in den von der Missernte befallenen Gebieten verbreitet werden. Die weitere Abwicklung der hierdurch zustande kommenden Beziehungen ist Sache der beiderseitig Beteiligten. Angebote von Saatgut und Anträge um Zufendung dieser gesammelten Angebote sind an den Vorstand des Ostpreussischen Landwirtschaftlichen Zentralvereins Königsberg, Lange Reihe 3, zu richten.

Das Rittergut Kl. Pulkowo, Kreis Briesen, ist für den Preis von 575 000 Mark in den Besitz des Herrn Hüffe übergegangen.

Deutscher Tag in Graudenz. Im Schützenhause zu Graudenz wird am 8. September ein Deutscher Tag für Westpreußen stattfinden. Sonderzüge sollen aus den einzelnen Städten Westpreußens nach Graudenz abgehen werden.

Personalnachrichten von der Post. Angenommen zu Postanwärtinnen: Dubielzig, Wjzjefeldwibel in Ostrowo, Dünbnier, Depotwizfeldwibel in Schroba, Gulsche, Gendarm in Neudmischel; zum Postgehilfen: Mirel in Raichow; zum Postagenten: Zaworowicz, Lehrer in Parzanie. Versetzt: die Postassistenten Hoffmann II von Tremessen nach Anafaszewo, Steinweg von Fitehne nach Rabschin, Dohnke von Grätz nach Oberficht, Hertl von Czempin nach Posen, Kalisch von Sobotka nach Schildberg, Marquardt von Kriewen nach Posen, Marjalkel von Zerlow nach Posen, Wisch von Siedlec nach But, Raichke von Oberficht nach Posen, Bogi II von Frauastadt nach Ramißk.

Crone a. S., 16. Juli. (Ertrunken.) Priesterjubilarium. Am Sonntag Nachmittag babete der Tischlergeselle Dembel in Wontrobowo im dortigen See. Pöblich tauchte D. unter und verschwand vor den Augen seiner Genossen. Die sofort angestellten Rettungsversuche waren vergeblich, erst am Abend zog man die Leiche des Verunglückten mit einem Fischeernetz heraus. - Heute beging der hiesige Propst Treder, der seit 1887 hier amtiert, sein 25jähriges Priesterjubilarium. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar zahlreiche Ovationen seitens der verschiedensten Vereine und der Parochianen durch Ueberreichung von Ehrengeschenken dargebracht. In feierlicher Prozession wurde der Gefeierte aus seiner Wohnung unter Assistenz einer überaus großen Anzahl Geistlicher und vieler Parochianen nach der Klosterkirche geleitet, wo Pfarrer Mikiewicz aus Witelno in einer längeren Festrede die Verdienste des Jubilars würdigte. Nach der kirchlichen Feier fand im Hause des Jubilars ein Festdiner statt. Für heute Abend ist ein Kommerz im Hestjeschen Saale geplant.

Fordon, 16. Juli. (Ertrunken) ist gestern Abend beim Baden in der Weichsel der Arbeiter Sefoczewski von hier. Die Leiche konnte bis jetzt trotz eifrigem Suchens noch nicht geborgen werden. S. hinterläßt seine Frau mit drei noch unmündigen Kindern.

W., 16. Juli. (Wodkauktion. Feiere.) fand auf dem Rittergute Poburke (C. Wehr) der d. jährieger Verkauf der Namobouillet-Wollwäcker. Es waren 90 Wäcker zur Auktion gestellt, wovon 79 Stück verkauft wurden. Wenn auch die Beteiligungen am Verkauf infolge

der Nothlage der Landwirtschaft eine geringere war und auch die erzielten Preise gegen die der früheren Jahre zurückblieben, so gab der Verkauf doch Zeugniß davon, daß die seit 1865 bestehende Stammherde auf der Höhe der Zeit steht. Einige Exemplare gingen nach dem Auslande. - Am Sonnabend fand anläßlich des 50jährigen Bestehens der königlichen Ostbahn in den festlich geschmückten Wartebäumen des hiesigen Bahnhofes eine kleine Feier statt, an welcher sich ca. 40 Herren beteiligten.

P. Wogrowitz, 14. Juli. (Der Landwirtschaftliche Kreisverein) hielt kürzlich eine Sitzung ab, in welcher Herr Dachfel-Dajiska einen längeren Vortrag über rationellen Kartoffelbau hielt. Redner empfahl u. a. die Anwendung der Pflanzlochmaschine. Herr Landrath Dr. Schreiber regte darauf eine Besprechung über die diesjährige Nothlage der Landwirthe an und besprach die bekannten Maßnahmen der Staatsregierung, mit welchen diese der Landwirtschaft zu Hülfe kommen will.

Rogasen, 15. Juli. (Ueberfahren.) Gestern Nachmittag wurde der sechsjährige Sohn des Arbeiters Beher in der Czarnikauerstraße durch ein Fuhrwerk aus Werdum überfahren. Das Kind hat sehr schwere Verletzungen davongetragen und liegt hoffnungslos darnieder.

s. Inowrazlaw, 16. Juli. (Wassermangel.) Fast jeden Sommer leidet unsere Stadt an Wassermangel. Kaum hat sich der Hochsommer eingestellt, als auch schon die Kalamität beginnt. Die Wasserleitung hat kein Wasser und die Brunnen sind eingetrocknet. Die Leute in den tiefliegenden Wohnungen sind noch am besten daran. Im Soolbade sind die beiden Brunnen ganz vertrocknet und die Leitung hat auch ihren Dienst verlag.

Schroba, 15. Juli. (Brand.) Gestern Nachmittag brannte auf dem Gute Warberg ein Zweifamilienhaus völlig nieder. Der Stellmacher Grobeln, welcher sich in das brennende Haus begab, um seine Rentenpapiere zu retten, erlitt schwere Brandwunden und wäre in den Flammen umgekommen, wenn ihn nicht der Besitzer des Gutes, Herr Langner, gerettet hätte. Auch hier ist die Ursache des Brandes auf schlüssigen Umgang mit Streichhölzern durch spielende Kinder zurückzuführen.

a. Mogilno, 17. Juli. (Verschiedenes.) Die Sommerferien sind für alle Volksschulen des diesseitigen Kreises auf die Zeit vom 22. Juli bis einschließl. 4. August festgesetzt. - Vom 15. bis zum 30. Juli liegt im Magistratsbureau die Liste der stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt zur Einsicht aus. - Zu dem kürzlich zum ersten mal hier abgehaltenen Remontemarkt waren im ganzen 64 Pferde aufgetrieben, von welchen 12 als brauchbar befunden wurden. Der höchste Preis, welcher gezahlt wurde, betrug 1140 Mark, der niedrigste 740 Mark. - Am Sonntag hat der Maurer Grabowski bei dem Bauunternehmer K. in Gombisz einen Diebstahl verübt. G. wurde in Mogilno verhaftet und dem Justizgefängnis überliefert. - Montag Abend geriet der Prospektwärter v. Z. mit einem seiner Arbeiter in Streit, wobei v. Z. derartig mißhandelt wurde, daß er ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

Aus dem Kreise Graudenz, 15. Juli. (Unglücksfälle.) Gestern badeten in einem Teich in Engelsburg mehrere Dorfkinder. Dabei geriet der neunjährige Sohn des Viehhirten Rabanowski in eine tiefe Stelle und versank. Sein zwölfjähriger Bruder wollte ihn retten, aber auch er verschwand in der Tiefe, und beide ertranken. Nachdem beide durch den Brennereiverwalter Herrn Hinde herausgeholt waren, wurde der auf dem Gute Maruszka zum Besuch weilende Herr Dr. Sentkowski schleunigst herbeigeholt. Dieser konnte leider nur den Tod beider Knaben feststellen.

Sn. Krojanke, 16. Juli. (Ernteaussichten.) Vom Kriegerverein. Ferien.) Die Ernteaussichten werden, je näher wir der Ernte kommen, immer ungunstiger. Hatte der Landmann gehofft, in der anfänglich gut aufgelaufenen Sommerung einen wenn auch nur kleinen Ertrag für das gänzlich misserathene Wintergetreide zu finden, so schwindet auch diese letzte Hoffnung, da das Sommergetreide unter der schon seit vier Wochen andauernden Dürre im Wachsthum völlig aufgehalten und vielfach nothreif geworden ist. Auch das Kraut der Kartoffeln, wie auch der anderen Hackfrüchte in Feld und Garten hängt well und wie abgestorben herab, und ein empfindlicher Ausfall auch bei diesen Früchten ist unausbleiblich, wenn nicht bald der ersehnte Regen eintritt. - An der Spalierbildung gelegentlich des Kaiserbesuches in Danzig wird sich auch der hiesige Kriegerverein mit einer Abordnung von 15 Mann beteiligen. - Die Sommerferien beginnen für die hiesige Stadtschule am 22. d. M. und währen 3 Wochen.

y. Jaktrow, 16. Juli. (Ernteaussichten.) Mit der Roggenerte ist hier und in der Umgegend in dieser Woche bereits der Anfang gemacht worden. Der Körnerertrag des auf dem Lehmerge befindlichen Roggens wird noch ziemlich befriedigen, Stroh giebt es aber bedeutend weniger als im Vorjahre. Im Rüdowgelände fällt die Ernte kläglich aus. - Die Sommerung beginnt in dieser großen Trockenheit frühzeitig zu reifen und läßt viel zu wünschen übrig. Der erste Schnitt des Wiesenheues befriedigte meistens, dagegen infolge der jetzigen Dürre auf einen zweiten Schnitt gar nicht zu rechnen. Ueberaus schlecht sind die Viehwieiden. Für Pferde ist auf vielen Bezugsstellen Grünfutter nicht mehr vorhanden. Die Ausrichtungen für die Kartoffelernte sind bis jetzt sehr schlechte; es haben die Kartoffeln fast noch nichts angefaßt.

Aus dem Kreise Marienwerder, 15. Juli. (Unvollwuth verstorben.) Vor vierzehn Tagen wurde der jährieger Sohn des Schäfers aus Paulsdorf von einem tollen Hunde gebissen. Der Knabe wurde nach Berlin gebracht, leider aber zu spät, er ist der Tollwuth erlegen.

d. Königsberg, 16. Juli. (Der Bischof von Erm land.) Dr. Andreas Thiel ist von Frauenburg hier zur Theilnahme an der 25jährigen Jubelfeier des hiesigen katholischen Studentenvereins "Borussia", dessen Ehrenmitglied er ist, eingetroffen. Heute Vormittag fand in der Pfarrkirche ein feierliches Pontifikalamt durch den Bischof in Anwesenheit der früheren und jetzigen Mitglieder der "Borussia", darunter 30 Geistliche, und der von Berlin, Breslau, Frauenburg und Würzburg erschienenen Vertreter von befreundeten akademischen Verbindungen statt. Nach einem Kontext auf der Stammkneipe vereinigten sich die Festtheilnehmer im Theaterrestaurant zu einem

Mahle, an welchem auch der Bischof theilnahm. Abends fand in der Deutschen Ressource ein glänzender Festkommerz ebenfalls in Anwesenheit des Bischofs statt. Morgen feiert derselbe eine Todtenmesse für die verstorbenen Vereinsbrüder.

Ueberrfahren, 15. Juli. (Ueberfahren und getödtet.) Die 75jährige Frau Kochanowski hatte ihren aus Ribarth kommenden Schwager in Pöllerischen erwartet. Als Frau K. von ihm Abschied genommen hatte und das erste Geleise überschreiten wollte, wurde sie von dem einlaufenden Schnellzuge überfahren und getödtet.

Breslau, 15. Juli. (Todtschlag. Eisenbahnunfall.) Am Sonnabend Abend ist in dem Hause Neue Junkernstraße 24 der 37 Jahre alte verheirathete Brenner Joseph Werner durch den seit einigen Tagen obdachlosen Zimmermann Reinhold Schindler mit einem Messer so gefährlich verletzt worden, daß in Folge Verblutung der Tod nach wenigen Augenblicken eintrat. Schichtwachtmeisterlich liegt ein Radack vor. In dem Hause Neue Junkernstraße 24, wo Werner wohnte, hatte auch die Wittve Schindler mit ihrem Kinde eine kleine Wohnung inne. Bei ihr wohnte auch ihr am 16. Oktober 1871 geborener Sohn Reinhold. Dieser mißhandelte seine Mutter oft so, daß sie Hausbewohner zur Hülfe gegen ihren mißrathenen Sohn bitten mußte. Diesen Personen gegenüber drohte dann Schindler, sofort von seinem Messer Gebrauch zu machen, wenn sie sich nicht sofort aus der Wohnung entfernten. Als Schindler wieder einmal im Hause lärmte, soll Werner geäußert haben, daß eine ordentliche Tracht Prügel für den Burschen angebracht sei. Diese Aeußerung scheint in Schindler den Machedanken gezeitigt zu haben. Vor einigen Tagen sah sich die Schindler genöthigt, ihrem Sohn die Thür zu weisen. Am Sonnabend Abend betrat er die in dem Hause gelegene Restauration. Er wurde wegen seines Benehmens aus dem Lokal entfernt, betrat es aber wieder und ließ sich mit einem Arbeiter in eine Unterhaltung ein. Werner war auch mit seiner Frau anwesend. Gegen 10 Uhr begab er sich in den Hausflur, wo sich bereits Schindler aufhielt. Kaum hatte Werner sich entfernt, als die Hausbesitzerin Hertel mit dem Schredensruf ins Lokal stürzte, daß Werner schwer verletzt im Hause liege. Der von unten nach oben geführte Messerstich hatte am rechten Oberschenkel, dicht am Unterleib, große Blutgefäße getroffen, so daß in kurzer Zeit der Tod eintrat. Der Thäter hatte sich sofort in die Wohnung seiner Mutter begeben, wo er alsbald durch Schulleute verhaftet wurde. - Auf dem Bahnhofe Weidenhof hat sich am Sonntag ein schwerer Unfall ereignet, der zahlreiche Sonntagsausflügler tief erschütterte. Der Vorortzug Breslau-Obernig, der Breslau 10 Uhr 37 Minuten verläßt, hat ein Mädchen von 18 bis 20 Jahren überfahren und schrecklich verkrüppelt. Das Mädchen, dem beide Beine abgefahren wurden, hat anscheinend noch vor Einlaufen des Zuges beim Wegetübergang den Bahndamm kreuzen wollen und ist dabei vom Zuge erfaßt worden. Der Tod dürfte auf der Stelle eingetreten sein.

Schweidnitz, 17. Juli. (Unfall in Jirkus Barnum und Baileh.) Beim Zirkuseintritten wurde heute ein Arbeiter von Balkenstäben erschlagen, ein zweiter schwer verletzt.

Penzig, 18. Juli. (Nichtbestätigte Pfarrernwahl.) Große Erregung herrscht in der evangelischen Gemeinde Penzig. Anläßlich war der Pastor Czeczatta, der bereits ein Jahr lang das hiesige arbeitsreiche Pastorate vertritt, vertrieben worden hatte, einstimmig zum Pastor gewählt worden. Zu aller Ueberraschung wurde die Bestätigung der Wahl jedoch vom Konsistorium verweigert. Alle Bemühungen, Eingaben und persönliche Vorstellungen, um doch noch die Bestätigung zu erzielen, blieben erfolglos. Nunmehr hat man sich mit einer Immediatengabe an den Kaiser gewandt, erwartet jedoch auch hiervon keinen Erfolg. Die Gemüther in der Gemeinde, die dem Pastor Czeczatta das allergrößte Vertrauen entgegenbringen, sind natürlich sehr erregt. Auf einer seit wenigen Tagen im Orte zirkulirenden Liste haben bereits mehr als 1000 Personen ihren Austritt aus der Landeskirche angezeigt, andere Gemeindeglieder wieder haben sich verpflichtet, die Penziger Kirche zu meiden und in Nieder-Bielau den Gottesdienst zu besuchen. Für Herrn Czeczatta, den Nichtbestätigten, aber bereitet man eine Ehrenkundgebung vor. (Niedersch. Anz.)

Kleine Militärzeitung.

Das Luftschifferbataillon. Wie die "Deutsche Warte" erfährt, ist der Etat des Luftschifferbataillons auf 12 Offiziere und 302 Mann festgesetzt und wird ebenso wie die neue Bezeichnung anstelle der "Luftschifferabtheilung" vom 1. Oktober ab in Kraft treten. Es gliedert sich in zwei Kompanien mit einer Spannungsabtheilung in der Stärke von 1 Offizier, 68 Mann und 58 Pferden und wird vom 1. Oktober ab in den neuen Kasernements auf dem Gelände südlich vom Tegeler Schießplatz untergebracht werden. Am 1. April wurde bereits eine Versuchsabtheilung der Verkehrstruppe neu errichtet, wodurch die Verkehrssektion der Luftschifferabtheilung in Wegfall kommen konnte. Diese ist in drei Unterabtheilungen (für das Eisenbahn-, Luftschiffer- und Telegraphenwesen) getheilt und untersteht direkt dem Inspekteur der Verkehrstruppen. Ihre Aufgaben bestehen im Verfolgen der Fortschritte der Technik auf vorbestimmten Gebieten, in Erwerbungen von Erfindungen und Neuerungen, die für militärische Zwecke verwertbar erscheinen, und im Studium der einschlägigen Literatur des In- und Auslandes. Ferner liegt ihnen ob, Versuche praktischer Natur vorzunehmen sowie die Fühlung mit Autoritäten auf allen diesen Gebieten zu unterhalten. Schließlich ist auch eine genaue Kenntniß der Leistungsfähigkeit der für Lieferungen in betracht kommenden Fabriken zc. notwendig.

Wetter-Aussichten

18. Juli: Warm bei Wolkzug, meist trocken. Strichwetter. 19. Juli: Heiter mit wandernden Wolken, wärmer. Vielesch Gewitter mit Regen. 20. Juli: Wolfig, schwül, auffrischende Winde. Neigung zu Gewitterregen.

Kriegführung in Süd-afrika.

Es ist von englischer Seite neuerdings wieder den Buren zum Vorwurf gemacht worden, daß sie mit größter Rücksichtslosigkeit und Grausamkeit vorgingen. Ist das wirklich der Fall, so kann die Buren ein Vorwurf kaum treffen; denn ihre Gegner, die Engländer, sind ihnen mit bösem Beispiel vorgegangen und haben durch ihre Schandthaten die um ihre Freiheit kämpfenden Buren zu Mordthaten gezwungen. Von Interesse ist, was in der „Frankf. Zeitung“ ein „alter preussischer Offizier“ in einem Artikel „Landslaage und Blakfontein“ darüber schreibt:

Als zu Beginn des Burenkrieges die Buren bei Glandslaage eine Niederlage erlitten, die durch die außerordentlich blutige Arbeit der englischen Lanciers eine für die englische Armee nicht gerade räthliche Färbung bekam, da ging ein Schauer durch die ganze gebildete Welt über die fast vergessenen und damals wieder ins Gedächtniß zurückgerufenen Grausamkeiten eines Krieges. Nicht nur solche Burenkämpfer, die dadurch, daß sie sich todtschlugen, den englischen Lanzen entgingen, oder die glücklich genug waren, sich vor dem Blut der englischen Lanzen zu verbergen, klagten über die entsetzliche Noth, mit der um Gnade flehende Buren, nachdem sie auf Weisheit des überlegenen Angereiften die Waffen von sich geworfen hatten, niedergestochen wurden, sondern auch triumphirende Briefe englischer Lanzenreiter, die ihre Heldenthaten, die sie an Wehrlosen ausgeübt hatten, erzählten, sprachen mit zu deutlicher Stimme dafür, daß eine That geschehen war, die das Tageslicht scheute und die den Namen der bisher so unbefleckt dastehenden englischen Armee bedecken mußte. Nun weiß man allerdings ganz genau, daß den Klagen Vorgesetzter, die in ihrem Groll schwärzer sehen als gerecht ist, ebenso wenig voller Glaube zu schenken ist, wie dem Brüllen roher Naturen mit Thaten, die sie nach ihrer Ansicht in den Augen ihrer Freunde daheim heben sollen, die zu vollbringen sie aber doch vielleicht nicht Gelegenheit und, wenn Gelegenheit vorhanden war, doch wahrscheinlich noch zu viel Gewissen gehabt haben würden. Immerhin vermisse man damals in der englischen Zingopresse den Aufschrei, den selbst die angebliche Ausführung solcher Thaten auch in den Kriegsgenossen hätte hervorbringen müssen. Im Gegentheil, die illustrierten Blätter Englands brachten Phantasiebilder von der Vernichtung der Burenabtheilung, die an Grausamkeit beinahe das übertrafen, was die „Hunnenbriefe“ von der Front meldeten. Da sah man, wie ein englischer Unteroffizier zwei auf einem Pferde fliehende Buren von hinten mit einem Lanzenstich durchstach; da sah man ferner, wie ein Mann einem vor ihm auf den Knien liegenden und die Hände flehend erhebenden alten Manne die Lanze in die Brust bohrte, und dazu las man dann Berichte weniger grausamer Thaten, daß es ihnen schrecklich gewesen sei, die Leute niederstrecken zu müssen, aber ihr Offizier habe ihnen zugerufen, das „Ungeheuer“ zu erschrecken.

Wenn man heute genöthigt ist, diese grausamen Bilder und Berichte vor dem Publikum wieder aufleben lassen, so ist dies die Schuld der englischen Zingopresse, die Empörung darüber anzufachen befreit ist, daß bei Blakfontein englische Verwundete durch die Buren niedergemacht worden sein sollen. Anfangs war behauptet worden, daß ein Artillerieoffizier und ein Artillerieergant erschossen worden seien, weil sie

sich geweigert hätten, den Buren zu zeigen, wie sie die genommenen Geschütze bedienen müßten. Diese Erzählung ist in sich selbst zusammengebrochen, einmal weil Kitchener sie als unwarhaft feststellte, dann aber, weil die Berichte darüber sich gegenseitig widersprechen. Nach der Mehrzahl der Berichte soll nämlich der Sergeant nur die Zünder nicht eingeschraubt haben, aber im übrigen dem Willen der Buren gefolgt sein. Abgesehen davon, daß dann dieser Sergeant, da auch eine Granate ohne Zünder immerhin als Vollgeschloß Schaden in den Reihen des Feindes anrichten kann, zum Verräther geworden wäre, um sein Leben zu retten, ist nicht anzunehmen, daß die Buren sämmtlich nach zwanzig Monaten Kriegsführung noch so unwissend in militärischen Dingen gewesen sein sollen, daß sie nicht gewußt hätten, daß eine Granate einen Zünder haben muß. Diese Geschichte scheint nunmehr auch in der Zingopresse fallen gelassen zu haben und man bemerkt sich, statt dessen Beweise dafür zu erbringen, daß Verwundete umgebracht worden seien. Da fällt nun auf, daß während sich bei Glandslaage kein Mensch fand, der gegen die Schilderungen Widerpruch erhob, sich aus den Reihen der Engländer, die bei Blakfontein kämpften, gegenseitige Berichte finden. So schreibt ein Soldat des Derbyshire-Regiments, dem es bekanntlich gelang, die Geschütze zurückzuerobern, wie folgt: „Die Buren benahmen sich wie Männer, sie schossen niemals, wenn sie Gefangene machen konnten und sie griffen mit großem Eifer und mit großer Tapferkeit an.“ Dieser Aussage stehen wieder andere Aussagen gegenüber, die von der Ermordung Verwundeter berichten.

Nehmen wir nun an, daß diese letzteren Aussagen auf Wahrheit beruhen, und das will ich nicht von vorn herein von der Hand weisen, so können wir trotzdem nicht in die Entrüstung der englischen Presse über das Verhalten der Buren einstimmen. Der Krieg begann, wie die Geschichte von Glandslaage beweist, mit unnötiger und unerhörter Grausamkeit, und da müßten wir in den Reihen der kämpfenden Engel statt Menschen erwarten, wenn wir annehmen wollten, daß sich seitdem der Grimm und die Rücksichtslosigkeit gegen den Feind nicht zu einem erschreckenden Maße gesteigert habe. Dazu kommt, daß der Krieg durch die Abtötung der englischen Heeresführung, durch Zerstören der Farmen, der Ackergeräthe, der Ernten u. s. w. dem Gegner die Fähigkeit zu weiterem Widerstand und zu weiterer Feigheit zu entziehen, einen Charakter angenommen hat, der durchaus demjenigen des unseligen dreißigjährigen Krieges in Deutschland entspricht. Auch dort wurde alles zerstört, um dem Gegner keinerlei Kampf- und Existenzmittel zu belassen, und dort war die Folge, daß sich der gehetzte und verarmte Bauer in den Wäldern versteckte, und abschoß, was ihm von Soldaten vor die Flinte kam. Wir wissen, daß Oberst Dixon's Abtheilung, als sie von den Buren überfallen wurde, das beschießt war, Farmen zu zerstören, und wir können unter diesen Umständen wenigstens einigermaßen begreifen, wenn die auf diese Weise gereizten Buren ebenso, wie ihre Vorbilder des dreißigjährigen Krieges, der Bestie gegenüber, die sie nach ihrer militärisch beschränkten Auffassung im Feinde, der derartige Handlungen begeht, erblicken müssen, ebenfalls zur Bestie geworden sein sollten. Wenn ich mich beispielsweise als alter Soldat frage, auf welcher Seite im dreißigjährigen Krieg meine Sympathien stehen, auf Seiten der Soldaten, die auf Befehl und auch ohne Befehl glückliche Heimstätten verwüsteten, oder auf Seiten des zur Verzweiflung Getriebenen, der diese ihm als Verbrechen erscheinende That durch Todtschlag vergilt,

dann muß ich gestehen, daß ich auf Seiten des Bauern stehe. Ihm ist der Krieg mit allen Greueln aufgezwungen. Er ist das Opfer. Sein Eigenthum und seine Familie gehen unter durch den Krieg, und er ist endlich derjenige, dem die Rache am nächsten liegt. Wir können es bedauern, daß der religiöse Buren zu einer derartigen Verzweiflungserkenntnis gekommen sein soll, weil der Krieg in Südafrika dadurch einen noch grauameren Charakter annehmen wird, aber wenn die Engländer die Buren deshalb verurtheilen, so sollten sie selbst doch einmal sich dessen erinnern, was bei Glandslaage geschah, und was ihre Blätter darüber erzählten, und wessen sie sich rühmten.

Traurig ist in jeder Beziehung die Geschichte von Blakfontein, und auch die von Glandslaage. Traurig, wie die ganze Kriegsgeschichte, nicht nur die des Burenkrieges, sondern auch die aller anderen Kriege. Engländer tödteten bei Glandslaage, Buren wahrscheinlich bei Blakfontein und Soldaten aller Nationen in China Wehrlose und Verwundete. Ueber alle war das gekommen, was im Kriege das Unvermeidliche ist, die „Bestie im Menschen“. Um meisten zu entschuldigen scheinen mir aber die Buren, denn bei ihnen ist die Wuth erst in letzter Stunde zum Durchbruch gekommen, und unter dem Drange langer und blutiger Vernichtung alles dessen, was sie für sicher und unantastbar hielten. Wäre ich Engländer, ich würde die Ereignisse des letzten Burenkrieges dazu benützen, nachzuzusehen, wie verbrecherisch ein jeder Krieg ist, besonders wenn er aus materiellen und egoistischen Gründen entstand. Den frommen Engländern aber möchte ich das Wort des Apostels Paulus zurufen: „Wir sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollen.“ In bezug auf den Krieg läßt sich dieses Wort für das Vainverständniß dahin übersehen: „Wir sind allzumal menschliche Wesen, und es bedarf nur eines Krieges, um das zu beweisen.“

Kunst und Wissenschaft.

Anlässlich der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung verließ der Kaiser die große goldene Medaille dem Bildhauer Professor Fritz Schaper-Berlin und Robert Diez-Dresden, die kleine goldene Medaille dem Stadtbaurath Architekten Hoffmann-Berlin, dem Bildhauer Haberamp-Friedenau, Wendt-Berlin, dem Habierer Schmucker-Wien, den Malern Hirsch-Hilf-Nom, Aublet-Neuilly für Seine und dem Marinemaler Bohrdt-Friedenau.

Weimar, 16. Juli. Graf Görz, der Direktor der großherzoglichen Kunstscheide, hat sein Amt niedergelegt.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Der Polarforscher Amundsen unternimmt im September eine Expedition nach Grönland, um Nachforschungen nach E v e r d r u p anzustellen, von dem seit August 1899 nichts mehr gehört worden ist.

Eine neue Nordpolfahrt des Herzogs von Abruzzi kündigt sich in Rom als erscheinende Welt „Janfule“ an. Der Herzog wird sich, so heißt es, im nächsten Monat nach England und Schweden begeben, um die Vorbereitungen für die neue Expedition, die im Jahre 1903 stattfinden soll, zu treffen.

Von Sven Gehin ist, wie dem „Globe“ aus Stockholm geschrieben wird, dort mit chinesischer Post ein kurzer Brief eingetroffen, datirt Tjar-Tschik (am heutigen Lop-Nor), 14. April, der der Vorläufer eines

längeren Briefes ist, der erst Ende Juli erwartet werden kann. Der kurze Brief enthält gute Nachrichten. Die Gesundheit Sven Gehins ist ausgezeichnet. Alle Hoffnungen an Gelb, Bäckern, Instrumenten, Proviant sind ihm durch Voten, die von Kasagar aus besonders ersandt wurden, zu Händen gekommen. Mit Einwilligung des russischen Kaisers haben Sven Gehin auch bei dieser Reise seine früheren prächtigen Kostüme begleitet. Die Reise in die Wüste ist völli gelungen und hat zu höchst merkwürdigen Entdeckungen von Städten und Tempeln längs des Ufers des alten Lop-Nor, sowie zur Auffindung einer Menge chinesischer Manuskripte geführt. Ueber Sven Gehins genauere Pläne für die nächste Zukunft wird in dem zu erwartenden Briefe Ausführlicheres enthalten sein.

Styngengräber. Aus Petersburg wird der „Ross. Ztg.“ geschrieben: Ein interessanter archäologischer Fund wurde kürzlich im Gouvernement Niew gemacht. Generalleutnant Brandenburg, der im Laufe des Juni im Auftrage des Artilleriemuseums in Petersburg die Ausgrabungen der styngischen Grabhügel beim Dorfe Mokska im Kreise Tschigirin leitete, fand in einem dieser Grabhügel (russ. Kurgan) die Leiche eines styngischen Kriegers in voller Rüstung. Der Panzer ist sehr gut erhalten. Bisher hatte man stets nur Stücke von solchen styngischen Panzern gefunden. Der Fund wurde sorgfältig verpackt und nach Petersburg geschickt, wo er in einer Vitrine im Artilleriemuseum ausgestellt werden wird. — Auch im Kreise Nomon (Gouvernement Bolkowa) wurden in den Monaten Mai und Juni unter der Leitung der Archäologen Generalleutnant M. Brandenburg und M. W. Chwoiko, Konservator am Museum in Niew, Ausgrabungen zahlreicher styngischer Grabhügel vorgenommen. Diese Gräber ziehen sich am rechten Ufer der Sula viele Meilen weit hin, bis ins Gouvernement Tarkow hinein, und einige von den Hügel sind von großem Umfange. Leider sind die meisten Gräber ihres Inhalts schon beraubt. Die beiden russischen Alterthumsforscher ließen in diesem Jahre fünfzig Grabhügel öffnen, darunter mehrere sehr große. Man fand in ihnen Bronzegeräthe mit reichem Ornamentenschild, viele griechische und styngische Thorköpfe, Waffen u. a. m. Die gefundenen Sachen werden theils dem Artilleriemuseum in Petersburg, theils dem Museum in Niew überwiesen werden.

Auf der Jagd nach dem Niesenfaulthier. Das von dem Londoner „Daily Express“ veranstaltete Unternehmen nach Patagonien, das fast ein Jahr unterwegs war, ist soeben zurückgekehrt. Es kann jetzt als sicher angenommen werden, daß das Nylobon auf der östlichen Seite der Korbilleren, wie die Sagen und Geschichten der Indianer und Trapper angeben, nicht vorkommt. In Patagonien giebt es am Fuße der Berge drei bis viertausend englische Geviertmeilen Urwald, und fast jedes Thal wird durch einen Niesenfaulthier versperrt. Die Schwierigkeiten der Forschungsfahrt waren sehr groß. Nur auf dem Wasser konnte man tief in diese ungeheuren Wälder eindringen. Eine Art Puma, die für die Wissenschaft neu ist, wurde entdeckt, ebenso einige Ueberbleibsel des Niesenfaulthiers gefunden, mehr als zweihundert Meilen von der Stelle der ursprünglichen Entdeckungen von Dr. Moreno und Dr. Faulhaber entfernt. Auch diese neuen Funde machen den Eindruck, als ob sie noch ganz frisch wären, wie dies bei den ersten der Fall war. Auch beachtenswerthe geologische und botanische Sammlungen hat das Unternehmen gebracht. In den Anden wurde ferner ein neuer See entdeckt. Außer gelegentlichem Wild war keine

Durch Nacht zum Licht.

Nachdr. verboten. Roman von W. Felber n. 14. Fortsetzung.

Zurückgelehnt in die weichen, seidnen Kissen ruhte die Herzogin; an ihrer Seite, ihr auf einem kostbaren Tablett den Thee präsentirend, stand Elisabeth.

„Mein Sohn bleibt heute ungewöhnlich lange. Findest Du nicht auch, mein Kind?“

„Vielleicht dalten Staatsgeschäfte Se. Hoheit zurück“, versetzte die Gräfin.

„Staatsgeschäfte? Mein Sohn?“

Ein Nähnadel spielte um die strengen Lippen der hohen Frau.

„Du weißt es ja, Elisabeth, daß die ganze Last derselben noch immer auf meinen Schultern ruht. Hoffentlich wird das anders werden, sobald er sich nur erst entschlossen hat, dem Lande eine Herzogin zu geben. Lauter denn je erheben sich die Stimmen, die einen innigen Anschluß an das Regenthaus des Nachbarstaates fordern.“

„Der Herzog wird endlich diesen Stimmen Gehör schenken müssen, will er sich nicht scharfem Tadel aussetzen und sein Gewissen mit dem Vorwurf belasten, einer eigenmächtigen Grille wegen das Wohl seines Landes auf das Spiel gesetzt zu haben.“

Während sie sprach, streifte die Herzogin mit einem raschen, forschenden Blick das Antlitz Elisabeth's; sie sah, wie eine Blutwelle dasselbe übergoß, bis in den weißen, stolzen Nacken hinab, und wie dann plötzlich wieder das Blut zurückwich und das schöne Antlitz marmorweiß erschien, während die langen, dunklen Wimpern ihre Blicke verdeckten.

„Ist das Liebe? müßte sie sich fragen.“

„Wir werden“, fuhr sie fort, die kleine weiße Hand der Gräfin in die ihre nehmend, „wenn erst die junge Herzogin ihren Einzug in dieses Schloß gehalten, das selbe verlassen können, mein Kind, und uns in dem für mich als Wittwenfürsorge bestimmten Palais häuslich einrichten. Alles, was Dir hier lieb und werth war, die göttliche Kunst, der Mufen holdes Zaubereich, sollen auch dort uns nicht fehlen. Immer werde ich Dich freilich nicht in meiner Nähe behalten dürfen. Wie wäre das auch möglich? Ein Herz wie das Deine wird nicht unberührt bleiben von dem Flammenhauch der Liebe. Eines Tages wird ein junger Held erscheinen, und meinen Liebbling entführen.“

„Niemand, Hoheit, niemals!“ rief die junge Gräfin wie außer sich, vor der Herzogin in die Knie sinkend.

„Niemand, Elisabeth? — Wie soll ich das verstehen, Kind! — Diese Bewegung, welche Deutung soll ich ihr geben?“

Gewaltigam ihre seelische Erregung niederlämpfend, erhob Elisabeth langsam das Haupt. Der Gedanke, ihren von dem verstorbenen Schimmer der Hoheit durchglühenden Zukunftsträumen entsagen zu müssen, hatte sie überwältigt, doch schon war sie wieder sie selbst, klar und ruhig im Bewußtsein ihrer Macht, nur ihr blaues Auge schimmerte noch im feuchten Glanz seelischer Erregung.

„Verzeihung, Hoheit!“ sprach sie weich, und ein betäubender Zauber lag in dem Klang ihrer Stimme. „Ich kann es nicht fassen, vermag den Gedanken nicht zu ertragen, daß einst eine Stunde schlagen soll, wo ich Abschied nehmen muß von dem, was meine Heimat, meine Welt geworden!“

„Abschied nehmen? Wer, Gräfin Elisabeth, fordert das von Ihnen?“ fragte eine Stimme hinter ihr.

Beim Klang dieser Stimme war die Gräfin erschrocken in die Höhe gefahren; verwirrt senkte ihr schönes Auge sich vor den leuchtenden Blicken des Herzogs, der unbemerkt eingetreten war, ihre letzten Worte gehört hatte und ihr jetzt gegenüber stand.

„Die Nothwendigkeit könnte einst vielleicht einen solchen Abschied von mir fordern, mein Sohn,“ lang es als Antwort auf seine Frage sehr ernst, fast wie eine leise Mahnung von den Lippen der Herzogin. „Sie ist eine Macht, der auch wir uns beugen müssen, der niemand, und zählte er zu den Mächtigen der Erde, ungestraft zu trotzen wagt. Doch die Stunde, welche Du uns schenkt, mein Sohn,“ fügte sie milder hinzu, als sie sah, wie des jungen Herzogs Antlitz sich verspannte, „wollen wir uns mit derartigen Betrachtungen nicht verbittern. Es findet sich dazu wohl eine gelegener Zeit. Ersparen werde ich Dir es freilich nicht können, über sehr ernste Dinge ernste Rücksprache mit Dir zu nehmen. Bereite den Thee für Seine Hoheit, Elisabeth!“ wandte sie sich hierauf an diese, die wie aus einem Traume aufgeschreckt der Aufforderung nachkam, während der Herzog, leuchtenden Blickes der wahrhaft königlichen Erscheinung der jungen Hofdame folgend, seiner Mutter gegenüber Platz nahm.

Diese mochte wohl errathen, was in der Seele ihres Sohnes vorging, während seine Blicke sich an der blendenden Schönheit der Gräfin zu berauschen schienen. Ein leiser Seufzer faßte sich über ihre Lippen. Im Geiste sah sie die Kämpfe voraus, welche diese Neigung des Herzogs, an welcher er mit der ganzen Fähigkeit seiner Natur festhalten würde, für ihn und vielleicht auch für Elisabeth im Gefolge haben müßte.

Während der Minuten, welche verstrichen, bis Elisabeth den Thee bereitet, war es ihr gelungen, ihre Bewegungen niederkämpfen. Mit der ihr eigenen Ruhe und Feinheit, deren Zauber jeder erlag, dem Gelegentlich wurde, in ihrer Nähe zu weilen, näherte sie sich dem Herzog, ihm den Thee präsentirend.

Er blickte zu ihr auf.

Es war ein warmer, inniger Blick aus treuem Auge, der bittend den ihren suchte, freilich vergebens; denn fast schen sie heute seinen Blicken aus. Sie schien so ruhig, konnte sie es sein? So stolz und schön wie eine Priesterin der Schönheit, die wohl Liebe einflößt, doch niemals selbst deren Zaubermacht erliegt.

In den Hofkreisen war es bekannt und auch vielfach bestritten worden, daß an den sogenannten kleinen Theebänden der Herzogin-Mutter, wo diese außer ihrer ersten Hofdame, der es oblag, den Thee zu bereiten und zu serviren, und außer ihrem Sohn Niemand empfing, der Letztere sich seit länger als einem Jahre viel regelmäßiger als vordem einzufinden pflegte.

Er verweilte oft stundenlang, und wiederholt schon hatte er seiner Mutter erklärt, daß es absolut nichts auf der Welt gebe, was ihm für diese schönen genußreichen Abende einen Ersatz zu bieten vermöchte.

Im ungenutzten, harmlosen Verkehr miteinander pflegte man an solchen Abenden Gedanken auszutauschen, und noch niemals war es der Herzogin in den Sinn gekommen, in dem rein geistigen Verkehr ihres Sohnes mit Elisabeth eine heider Herzensfrieden bedrohende Gefahr zu erblicken.

Auch heute, wie stets an diesen Abenden, hatte Herzog Heinrich unangemeldet zur bestimmten Stunde das Zimmer seiner Mutter betreten. Was er sah,

hemmte unwillkürlich seinen raschen, leisen Schritt und machte seinen Fuß am Boden festzuwurzeln: Gräfin Elisabeth mit allen Zeichen heftiger Erregung zu den Füßen seiner Mutter. Er hatte sie stets nur ruhig, zwar von hinreichender Anmuth und Lieblichkeitsart, doch dabei von jenem eigenthümlich kühlen Hauch umweht gesehen, der sie allen so unnahbar erscheinen ließ. War das schöne Frauenbild, das er in heftiger Erregung zu den Füßen seiner Mutter niedergesunken erblickte, Elisabeth? Dieselbe Elisabeth, vor deren Geist sich der seine bebte, deren reiner Seelenpiegel keine seine Tiefen aufregenden Leidenschaften jemals trüben zu können schienen? ! Zum ersten mal erblickte er in ihr das schöne Weib, und wie ein heißer elektrischer Strom durchzitterte es ihn. Was es bis zu dieser Stunde als dunkles, unbestimmtes Gefühl in sich getragen, in diesem Augenblick war es ihm zum klaren, beseeligenden Bewußtsein gekommen: er liebte — liebte Elisabeth! Er hörte kaum auf das, was seine Mutter sprach; erst die Worte der Gräfin: „Wo ich Abschied nehmen muß von dem, was meine Heimat, meine Welt geworden“ — gaben ihn der Wirklichkeit zurück. War diese Welt, von der ihr der Abschied so schwer wurde, nicht auch seine Welt, hatte sie in seiner Heimat nicht die ihre gefunden?

Zwar trübten die ersten Worte seiner Mutter, deren versteckten Sinn er nur zu wohl verstand, einen Moment lang sein kaum gewonnenes, heilig süßes Liebesglück, indem sie ihn an die Klust erinnerten, welche ihn von der Geliebten schied, doch auch nur einen Moment; in ihr Anschauen verloren, fühlte er sich stark und entschlossen zu jedem, auch noch so gewagten Schritte, — fühlte er, daß dieses herrliche Wesen der höchsten Opfer würdig sei.

Die Unterhaltung wollte heute nicht recht in Fluß kommen. Es hatte sich der drei Personen in dem prachtbollen, von süßen Blumendüften erfüllten Gemach eine seltsame Befangenheit — Verstimmung hätte man es fast nennen können — bemächtigt, und was den Herzog zu einer lebhafteren Unterhaltung angeregt haben würde, ein Eingehen Elisabeth's auf das von ihm in Anregung Gebrachte, geschah nicht.

Schweigend reichte sie ihm den Thee, dabei fast ängstlich seinen Blick vermeidend, schweigend nahm sie dann ihren Platz neben der Herzogin ein, sich nur hin und wieder mit einer flüchtigen Bemerkung an der heute flügelarmen Unterhaltung theilnehmend.

Die Herzogin war Weltkame genaug, nichts von dem zu verrathen, was ihre Seele mit Sorge und Bewußtsein erfüllte; nur wenn ihre Blicke ernst und gedankenschwer selundenlang auf dem Antlitz ihres Sohnes ruhten, bekundete sie, was in ihrem Innern vorging. War sie denn blind gewesen bis zu dieser Stunde, wo eine fremde Hand ihr die Augen geöffnet, daß sie nicht gesehen, was in ihrer allernächsten Umgebung sich zutrug, was so klar und nicht mißzuverstehen aus ihres Sohnes Augen leuchtete: daß er Elisabeth liebte!

Doch, wie stand es mit ihr? War sie so vollständig Herrin ihrer Gefühle, daß sie sich auch nicht mit einem Blick verrieth, oder — und ein schneidendes Weh ging durch die Seele der hohen Frau — hatte sie wirklich kein Herz, nahm sie keine Liebe entgegen, ohne sie zu erwidern, verführt von dem ehrgeizigen Verlangen, sich zugleich mit seiner Hand und Liebe die Fürstentrone aus das schöne Haupt zu setzen?

Wohl ihr, wenn sie ihn nicht liebte. — Dann sank doch nur, wenn ihre Träume nicht zur Wirklichkeit

wurden — und sie durften es nicht werden — das kühne Gebäude ihres Ehrgeizes in Trümmer, nicht ihres Herzens Glück und Friede.

Solche und ähnliche Gedanken beschäftigten die Herzogin, während sie mit ihrem Sohne die Tagesereignisse besprach, gleichgiltig über gleichgiltige Dinge plaudernd und doch dabei Plan auf Plan entwerfend; welchen Weg sie einschlagen müsse, den Herzog zu verhindern, daß er eine Thorheit begehe, welche ihrer Meinung nach die verhängnisvollsten Folgen nach sich ziehen mußte.

Wie wenig ahnte Herzog Heinrich, daß gerade heute, wo ihm zum erstenmal die volle Gewißheit seiner Liebe geworden, sich die ersten unheilvollen Wolken zusammenzogen, die nur zu bald den klaren Himmel seines jungen Liebesglücks in ihren undurchdringlichen Schleier hüllen sollten. Er war so glücklich! Sah er sich doch bereits am Ziel seiner Wünsche, im Besitze der einzigen Frau, die jemals sein Herz höher schlagen gemacht, die ihn verstand wie keine sonst, mit der er sich längst schon eins gefühlt im göttlichen Reich der Kunst. Wer durfte sich seinem Willen widersetzen, wenn es ihm beliebte, die Gräfin zu seiner Gemalin zu erheben? — Warum sie nur heute so still, fast traurig war? O, über die leidige Konvention, die seinen freien Willen in Fesseln schlug, daß er nicht wie jeder andere Mann vor die Geliebte hintreten und sagen durfte: Werde mein — mein Weib! — Er mußte ihre Stimme hören: war es ihm doch, als fehle ihm etwas, wenn er sie so still und schweigsam sehen mußte.

„Fühlen Sie sich nicht wohl, Gräfin Elisabeth?“ fragte er, und wieder suchten seine Blicke verlangend die ihren.

Diese Blicke durchschauerten sie. Nicht wie sonst begegnete heute sein Auge ruhig und freundlich dem ihren; ein ihr fremdes Feuer leuchtete aus demselben, das sie Anfangs verwirrt, dann schweigend gemacht. Was sie mit Siegesfreudigkeit hätte erfüllen müssen — die Gewißheit, von ihm geliebt zu werden — durchzitterte in diesem Augenblick ihre Seele mit bangen, schmerzlichen Ahnungen, ja, fast fühlte sie ihr Herz mehr und mehr unter der Gluth seiner Blicke erkalten. Was war denn so plötzlich mit ihr vorgegangen? Sie verstand sich selbst nicht mehr. Ein kleiner Zwiespalt hatte den ruhigen Gleichmuth ihres Wesens erschüttert. Wo sollte sie das Mittel suchen und finden, diesen Zwiespalt zu lösen?

Auf die Frage des Herzogs erwiderte sie, dabei leicht erdhend seinen glühenden Blicken ausweichend, daß sie sich vollkommen wohl fühlte.

„Dürfte ich Sie alsdann bitten, Gräfin, ein wenig vorzulesen?“ fuhr der Herzog fort, der sie um keinen Preis in ihr voriges Schweigen zurückzudrängen lassen wollte.

Sie verbeugte sich, zum Zeichen, daß sie bereit sei, seinem Wunsche nachzukommen, und griff nach dem Buch, das vor ihr auf dem Tisch lag.

„O, nicht daraus!“ bat er. „Lesen Sie einige dieser Gedichte vor!“

Damit überreichte er ihr ein Manuskript, das er mitgebracht.

„Meine gnädigste Mutter gestattet doch?“ fuhr er zu dieser gewendet fort. „Es sind die ersten Produkte eines jungen Talents, das mir so warm empfohlen worden ist. Wenn die Gräfin gelesen und unser Urtheil darüber feilscht, werde ich den Namen des Dichters nennen.“ (Fortsetzung folgt.)

